Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatl. 5200 M. frei Haus, zzgl. 5. Vorzeig. d. Quittung; Abweichung nur statthaft bei Aufsage d. Bezugs im Vormonat. Bei Abholg. monatlich 5000, wöchentlich 1500 M. — Postbezug monatlich. — Einzelnummer 300 M., bei 8 Seiten 400 M.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

mit dem Amtsblatt der Stadt Merseburg

der wöchentl. Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd und dem monatl. erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 200 M., im Reklameteil 800 M., für Stellenanzeigen und Nachtverkäufen 600 M. Aufschlag, Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vorm. Belegnummer wird berechnet.

Bezugs- und Anzeigenpreise sind freibleibend.

Postscheckkonto: Leipzig 39070.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Nr. 146 — Montag den 25. Juni 1923 — 49. Jahrg.

Die Pflichten der Heimat gegen die Front

Königsberg, 25. Juni. (WTB.) In der Aula der Hindenburg-Oberrealschule hatten sich gestern mittag die Vertreter aller staatlichen, Provinzial- und städtischen Behörden, Vertreter der großen Wirtschaftsverbände und politischen Parteien eingefunden, um eine Ansprache des Reichskanzlers Dr. Cuno entgegenzunehmen. Nach einigen kurzen Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters Dr. Lohmeyer erklärte der Reichskanzler etwa folgendes:

Nicht um eine politische Rede zu halten bin ich hierhergekommen, sondern um persönlich Fühlung zu nehmen mit meinem lieben Königsberg, an das mich vier Jahre früher Kindheit erinnern. Wir haben nötig, ohne Unterschied des Standes, der Partei, des Berufes und Bekenntnisses zueinander zu stehen, einmütig und einig für unser Volk und unser Vaterland. Ich sehe in Ostpreußen wertvollsten wirtschaftlichen Wiederaufbau. Es hat sich in seiner neuen politischen Situation in den Gesamtrahmen der osteuropäischen Wirtschaft und in Verbindung dieser Wirtschaft mit dem Deutschen Reiche eingefügt. Ich bin mir nicht im Zweifel darüber, daß der Angelpunkt und der Mittelpunkt des östlichen Wirtschaftslebens, schon weil die russische und die randstaatliche Wirtschaft nicht ohne deutsche Kraft, deutsche Mitarbeit und deutsche Technik erstehen können, in Ostpreußen liegen muß. **Bei allen unseren Sorgen für Rhein und Ruhr, Mosel und Saar wird Ostpreußen nicht vergessen werden.** Ein Gedanke erfüllt uns vor allen andern: Was wird die Zukunft dem Reiche im ganzen bringen? Wird es in der Lage sein, seine Versprechungen einzulösen, die es heute gibt? Aus eigener Überzeugung und Erfahrung kann ich sagen, daß der Geist der Abwehr und der Wille zum Widerstand noch ebenso entschlossen und fest ist wie damals, als die fremden Truppen ihren Einzug hielten, trotz aller Bedrückung, trotz aller Opfer an Leben, Freiheit, Gesundheit und Eigentum, die das Land in der Zwischenzeit auf sich hat nehmen müssen. Das gibt mir die Stärke und Hoffnung, daß, **so unüberwindlich der Wille des Volkes an Ruhr und Rhein ist, so unüberwindlich auch in politischer und wirtschaftlicher Beziehung sich die ganze Volksgemeinschaft erweisen wird.** Daher muß unsere Politik eine aufrichtige und gerade, aber auch eine Politik sein, die darauf bedacht ist, die Leiden dieser echten deutschen Menschen nicht über Gebühr zu verlängern. Nichts ist unversucht geblieben vor und seit dem Einbruch ins Ruhrgebiet, was dazu dienen könnte, eine vernünftige und tragbare Lösung der Reparationsfrage zu finden, eine Lösung, die endgültig ist, die nie wieder wie jetzt einem Einbruch an Rhein und Ruhr uns aussetzt, die mit der Abtragung der Lasten uns auch die volle Freiheit unseres Volkes gewährleistet. — Was von dem Memorandum erwartet werden konnte, ist im wesentlichen erreicht, denn von vornherein war es klar, daß man nicht durch einen wie immer gearteten Schritt von heute zu morgen zu Verhandlungen am selben Tisch mit Frankreich kommen konnte. Was erreicht werden konnte, war, die Welt zu überzeugen, daß der aufrichtige Wille Deutschlands ist, Nachbar zu Nachbar mit anderen Völkern zu leben,

Reparationen nicht zu versprechen, sondern zu zahlen

und hierzu alle Kräfte unseres Volkes bis zum äußersten anzuspannen **unter der Voraussetzung freilich, daß wir sagen können: Am Ende dieser Leistungen steht die Freiheit. Es ist ein starker Fortschritt gemacht worden, wenngleich Frankreich noch nicht verhandlungswillig ist und immer noch die Einstellung des passiven Widerstandes verlangt, eines Widerstandes, der nicht auf Befehl der Regierung, sondern aus dem Willen der Bevölkerung erwachsen ist, und der, nachdem nun so große Opfer an Leben, Freiheit, Gesundheit und Wohlstand gebracht worden sind, nicht nachlassen wird, solange noch ein deutsches Herz in jenem Gebiet für Deutschland, für Recht und Freiheit schlagen wird,** ein Widerstand, den keine Regierung, selbst wenn sie es wollte, durch einen Befehl beenden könnte, den aber auch keine deutsche Regierung vorzeitig zu beenden wünschen kann, solange sie nicht der aus freiem Willen ihn leistenden gemarterten Bevölkerung als Ergebnis dieses Widerstandes den gesicherten Weg zu einer Lösung der Gerechtigkeit und Billigkeit aufzeigen kann. Auch wir, die wir in der Heimat leben, müssen uns

in die Pflichten der Front teilen,

denn Beschränkungen und Schwierigkeiten wirtschaftlicher und finanzieller Art, wie sie sich aus dem unheilvollen Zustande des Westens ergeben, wirken auf alle Schichten des Volkes zurück. Wir müssen diese Lasten auf uns nehmen. Die Reichsregierung und ich sind willens, mit Rücksichtslosigkeit gegen die Kreise vorzugehen, die sich diesen Pflichten entziehen. Zu einer wirklichen Gesundung unserer Währung können wir nicht kommen, solange wir die Frage der Besetzung von Rhein und Ruhr, die Frage der Reparationen nicht geregelt haben. Aber dürfen wir deshalb darauf verzichten, Krankheitsfolgen und Symptome soweit als möglich auszugleichen? **Wenn es gelingen soll, die Lage zu bessern, müssen wir in der Frage der Währung, in der Frage der Anpassung der Löhne und Gehälter an die Teuerung wie in der Frage der Volksernährung gesichert sein.** In meiner Programmrede im Reichstag im November v. J. habe ich die Zusicherung gegeben, daß die

Landwirtschaft freie Getreidewirtschaft

erhalte. Diese Zusage ist eingelöst. Sie wurde gegeben unter der Voraussetzung und der gegenseitigen Absprache, daß die Landwirtschaft alles tun werde, um die Bevölkerung zu ernähren. Gerade hier ist das Schicksal der Ernährung und damit auch das Schicksal der Landwirtschaft selbst in die Hände der Landwirte gelegt. Ich darf erwarten, daß sie alles tun werden, diese große und ernste Aufgabe unserm Volke gegenüber so gut zu erfüllen, wie es nur irgend möglich ist. Wir werden diesen Weg der einmütigen Behandlung der Ernährungs- und Wirtschaftsfragen in Regierung und Reichstag weitergehen.

Der Widerstand im Westen.

Aachen, 25. Juni. (WTB.) Wie zu der Verurteilung der Direktoren Rosenbaum und Brauer von der Gewerkschaft Zeche Nordstern (Herzogenrath bei Aachen) durch das belgische Kriegsgericht mitgeteilt wird, ist die Verurteilung erfolgt, weil die Zeche auf Verlangen der Belgischaft Kohlen im Landabsatz verkauft hatte, was von der Besatzung verboten war.

Frankreichs Rheinlandpläne enthüllt!

Der englische „Observer" veröffentlicht französische Geheimberichte über Dorten, den Hochverräter.

London, 24. Juni. (WTB.) Der „Observer" veröffentlicht heute sensationelle Enthüllungen über die französischen Pläne betr. die Lostrennung des Rheinlandes vom Reich. In einem vom 16. April d. J. datierten Geheimbericht des französischen Oberkommissariats wird über seine Regierung befaßt sich der Oberkommissar mit den Anstrengungen des französischen Oberkommissariats und des Führers der rheinischen Separatisten, um ihr Ziel, die Lostrennung der Rheinlande zu erreichen. Der als persönlich und streng vertraulich bezeichnete Geheimbericht erwähnt, daß der Verfasser des Berichts im Mai 1921 mit der Aufgabe betraut wurde, **mit Dr. Dorten in Fühlung zu treten. Mit Unterstützung des Oberkommissars habe Dorten seine Anhänger zusammenbekommen, seine Propaganda betreiben und Zeitungen gründen können.** Das Oberkommissariat habe aber seine Zusammenarbeit mit Dorten offiziell nicht zugeben dürfen. Infolgedessen sei Dorten allmählich auf das Niveau eines untergeordneten

Agenten in französischem Solde

herabgesunken. Seine Feinde im antipreußischen aber durch und durch deutschen Rheinlande hätten es verstanden, diese Tatsache als tödliche Waffe zur Beeinflussung der rheinischen Republik zu benutzen.

Dorten habe versucht, Beziehungen zwischen Frankreich und den Industrien des Rheinlandes herzustellen. In Wiesbaden habe er das „gemischte Büro" und später den „Rheinischen Verein" gegründet. Der Bericht erklärt, obgleich diese Versuche äußerst energisch vom Kommissariat unterstützt wurden, blieben sie fruchtlos. Es heißt weiter, Dorten habe die rheinische separatistische Bewegung mit den übrigen separatistischen Mittelpunkten des besetzten Deutschlands zu verbinden versucht. Er sei in Verhandlungen mit Dr. Heim, dem König der bayerischen Bauern, getreten. Dorten sei aber gezwungen gewesen, seine Verhandlungen aufzugeben. Er sei dem Programm treu geblieben, das er allmählich für die Schaffung eines autonomen Bundesstaates innerhalb des Reiches ausgearbeitet hatte. Aber, so fährt der französische Oberkommissar fort, dies verfolgte, wie er wiederholt sagte, den Zweck, das Unbehagen der Mehrheit seiner Anhänger zu beruhigen, die, zwar antipreußisch aber doch deutsch, eine verhüllte Annexion befürchteten. Nach Dortens Ansicht konnte ein solches Erzeugnis nicht Bestand haben und würde bald ersetzt werden durch einen unabhängigen Staat mit Anlehnung an Frankreich. Der Bericht fährt fort, Dorten habe vor kurzem eine **große Anstrengung im Ruhrgebiet gemacht und habe ein Sekretariat in Düsseldorf gegründet.** Der Bericht befaßt sich dann mit Dortens Aktionsmethoden. Da Dorten gefunden habe, daß große Ausschüsse „Zyklistretionen begünstigen", berufe er nur die Händler der Bezirke, seinen

vertrauischen Generalstab

ein, durch die die Beschlüsse den unteren Rängen übermittelt wurden. **Dortens Arbeit beschränkte sich auf die ländliche Bevölkerung und den Mittelstand. Propaganda unter den Arbeitern, so sagte Dorten, könnte zu sozialistischer Gegenoffensive führen.**

Der Oberkommissar erklärt weiter, im Verlaufe von Unterredungen, die er mit gewissen Vertrauensleuten Dortens wie Grand, Ply und Dahlen von Aachen, Müller von Köln und Simon von Wiesbaden, gehabt habe, habe er sehen können, daß Dorten als der einzige Führer betrachtet werde, der in der Lage sei, die rheinische Bewegung zu einem erfolgreichen Ziele zu bringen. Der Bericht fährt fort: Ende Februar 1923 habe das Oberkommissariat Dr. Dorten vorgeworfen, daß er nichts tue, um die separatistische Bewegung zu entwickeln, daß er wesentlich ihre Bedeutung übertreibe und die französischen Anstrengungen im Ruhrgebiet mit einem vollständigen Mangel an Aktivität im Rheinland erwidere. Der Verfasser des Berichts, der Dorten gegen diese Anwürfe in Schutz nimmt, erklärt, viele Agenten Dortens hätten wirklich Energie gezeigt und hätten unter Führung Dortens einige zweifellos interessante Ergebnisse erzielt. Der Berichterstatter fährt fort, die Persönlichkeit jedoch, die bisher den größten Einfluß auf Dr. Dorten ausübte und mit ihm immer in sehr engen Beziehungen blieb, war General Manein. Dorten habe den General als den Mann angesehen, der als einziger fähig sei, Frankreichs Geschick am Rhein zu erfüllen. Der Bericht schließt, die **Gründung des Rheinlandstaates werde natürlich nicht ohne Widerstand erfolgen.**

Die Arbeiter und die ehemaligen Kriegsteilnehmer,

alle diese Elemente übten eine Rückwirkung aus. Andererseits verfüge Dorten über eine Organisation, die für Frankreich nützlich sein wird. Schlimmstenfalls könnte Dorten den Franzosen wertvolle Informationen liefern, sowohl bezüglich der Leute als auch bezüglich ihrer Behandlungsweise." Es würde ein Fehler sein, sich seiner Hilfe zu berauben, besonders da Dorten sich selbst den Rückzug abgeschnitten habe, denn in Paris habe er seine Politik als in voller Übereinstimmung mit Frankreich befindlich bezeichnet."

London, 25. Juni. Garvin befaßt sich im „Observer" eingehend mit den von dem Blatte veröffentlichten Enthüllungen über die französischen Rheinlandpläne. Er hofft, daß diese Enthüllungen mindestens einigen Franzosen die Augen öffnen werde. Die französischen Separatisten würden sich mit der Tatsache der deutschen Einheit abfinden müssen, selbst wenn sie diese nicht erkennen wollten. Solange der Geist des jetzt veröffentlichten Dokuments die französische Politik leite, könne nichts die Katastrophe abwenden, die Frankreich und Europa bedrohe.

Weitere Maßnahmen gegen die Devisenspekulation.

Berlin, 25. Juni. (WTB.) Der Reichskanzler hat ein telegraphisches Rundschreiben an die Regierungen der Länder erlassen, indem er auf die Bedeutung der neuen Verordnung über den Handel mit Devisen zum Einheitskurs hinweist. Es wird in dem Schreiben betont, daß, wenn auch möglicherweise dem Handel und dem Bankverkehr durch die neuen Bestimmungen gewisse Schwierigkeiten erwachsen würden, dieser Gesichtspunkt hinter dem Erfordernis zurücktreten müsse, dem kursteuerndem Devisenhandel außerhalb der Börsenstunden entgegenzutreten. Ferner werden die Regierungen der Länder ersucht, die Reichsregierung bei der Durchführung der beschlossenen neuen Maßnahmen durch rücksichtsloses Eingreifen gegen illegitimen Handel und schwarze Börsen zu unterstützen, wie auch die Reichsregierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln solche Erscheinungen rücksichtslos unterdrücken würde.

Die Stützungsaktion wird — ermöglicht durch die am Sonnabend gemeldete Auffüllung der Dollaranleihe, fortgeführt werden. Außerdem ist geplant ein allgemeines **Verbot des Handels mit ausländischen Noten sowie ein Verbot des Ankaufs ausländischer Effekten im Auslande.** Fernerhin wird erwogen eine Revision der Devisenhandels bescheinigungen, Einschränkung der zum Devisenhandel zugelassenen Banken, **Verbot des vor- und nachbörslichen freien Devisenhandels** und Festsetzung einer Einheitsnotierung während der amtlichen Börsenstunden.

Das verzögerte Reparationsproblem.

England bleibt fest und fordert Beschleunigung.

Außer den üblichen und reichlichen Meldungen darüber, was in den englischen, belgischen und französischen Zeitungen steht, sind für die Reparationsfrage zwei Tatsachen zu melden.

Der englische Botschafter in Paris hat eine englische Note überreicht. Der Inhalt wird geheim gehalten. Angeblich soll England darin auf eine Beschleunigung des Gedankenaustauschs dringen. In diesem Zusammenhang betonen die Pariser Blätter, erste müsse die belgische Ministerkrisis behoben sein.

Ob der Tat hat Frankreich Sorge, ob es Belgien nach wie vor so unbedingt in seinem Kielwasser wird halten können.

Die Prophezeiung, daß Anfang dieser Woche die französische Antwort überreicht werde, haben wir wörtlich schon vor einer Woche gelesen. Ist so eine verstärkte Aktivität Englands zu melden, so wird dieser Eindruck noch verstärkt durch die

Pariser Reise Balfours,

der — nach einem Bericht der „Times" — dort die Bildung eines Ausschusses von Geschäftsleuten in Frankreich, die das Problem der Reparationen vom praktischen Standpunkt aus betrachten, vorbereitet. Der amerikanische Vertreter Willis Booth werde im Zusammenhang mit dieser Frage demnächst in Paris erwartet. Balfour hat dem Berichterstatter zufolge den Eindruck, daß, sowohl wirtschaftliche Kreise und, wie hinzugefügt werden könne, selbst politische Kreise in Frankreich in Betracht kämen, jeder angemessene Ausweg aus der augenblicklichen Lage willkommen sein würde.

Sollte also die Lage doch endlich zur Lösung heranreifen? Wir verweilen bei dem Fragezeichen und machen uns darauf gefaßt, daß allein zur Klärung zwischen Frankreich—Belgien—England noch Wochen gebraucht werden, die an unsere Beherrschung und Festigkeit schwere Anforderungen stellen.

Fortgesetzte englisch-französische Geheimverhandlungen.

Paris, 25. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) **Poincaré hatte am Sonntag eine zweite, lange Unterredung mit dem englischen Botschafter in Paris. Ein amtlicher Bericht darüber ist nicht erschienen, auf die Geheimhaltung scheint großer Wert gelegt zu werden. Doch wird in „unterrichteten Kreisen" mit Bestimmtheit angegeben, daß die Unterredung sich um die vom „Observer" veröffentlichten Geheimberichte gedreht habe** (s. o.).

Vorläufiger Erfolg der Devisenverordnung.

Berlin, 25. Juni. (Drahtmeldg. unserer Berliner Redaktion.) **Die Devisenverordnung vom Freitag hat die Pläne der Markgegner zunächst um ein großes Stück zurückgedrängt. Die für uns verbesserte New-Yorker Dollarnotierung** (nachbörslich 106 000) **bedeutet eine Verbesserung um ein Drittel gegenüber dem höchsten Kurs der vorigen Woche. Es ist zwar noch nicht ersichtlich, ob man neue Rückschläge auch noch nicht für ganz ausgeschlossen halt, doch jedenfalls ein beachtenswerter Anfangserfolg. Mit der Verordnung ist aber die Reihe von Maßnahmen zur Besserung und möglichen Stabilisierung des Markkurses keineswegs erschöpft. Es wird zur Zeit über die notwendige Ergänzung der Verordnung im Kabinett beraten. U. a. ist geplant, ein Verbot für jeden Ankauf ausländischer Wertpapiere zu erlassen.**

Die geplante Beschränkung des Luftkrieges.

Paris, 24. Juni. (WTB.) Nach einer Havasmeldung aus Washington ist den an der Washingtoner Konferenz seinerzeit beteiligt gewesenen Mächten ein von einer Kommission von Rechtsgelehrsamkeit ausgestellter internationaler Gesetzentwurf über ein Verbot, Städte von Flugzeugen oder Luftschiffen bombardieren zu lassen, mitgeteilt worden. Bombardements aus der Luft sollen gegen Truppen, militärische Depots, Fabriken für Kriegsmaterial und militärischen Zwecken dienende Eisenbahnen oder andere Verkehrsmittel gestattet sein. (Das wird Frankreich ungegnehm sein.)

Gewerkschaften und passiver Widerstand.

Bielefeld, 25. Juni. (WTB.) Die Vertreter aller Verbände des Deutschen Gewerkschaftsbundes aus dem Einbruchsgebiet haben anläßlich des Einbruches ins Ruhrgebiet und der durch die französischen Vernichtungs- und Eroberungspläne geschaffenen Lage abermals eine Entschließung gefaßt, in der sie erklären, daß eine Aufgabe des passiven Widerstandes erst in Frage kommen könne, wenn der Druck der fremden Militärgewalt gewichen und eine annehmbare Verhandlungs- und Verständigungsgrundlage gesichert sei und wenn vor allem das von den Franzosen und Belgiern verübte brutale Unrecht wieder rückgängig gemacht worden sei. Eine Rheinlandfrage im Sinne einer Änderung des gegenwärtigen Verhältnisses des Rheinlandes zum Reich und zu Preußen bestehe für sie nicht.

Die Tschechen „befestigen" ihre nationale Grenze.

Prag, 25. Juni. (Priv.-Telegr.) Die tschechische Regierung arbeitete in der letzten Zeit mit Hochdruck an der Tschechisierung der deutsch-böhmischen Grenzgebiete. Vor einigen Tagen hat die Regierung die deutschen städtischen Theater in den rein deutschen Städten Reichenbach und Aussig für tschechische Vorstellungen trotz Protestes der Stadtvertretungen beschlagnahmt. Nun wird ein neuerlicher Tschechisierungsgewaltakt aus Karlsbad gemeldet, wo die tschechischen Behörden das städtische Theater ebenfalls für eine mehrmöchige tschechische Theatersaison beschlagnahmt haben. Die Regierung will durch die tschechischen Theatervorstellungen bei den zahlreichen ausländischen Kurgästen den Anschein erwecken, daß in Karlsbad eine große tschechische Minderheit lebe, während tatsächlich die Minderheit sehr klein und die Zahl der tschechischen Kurgäste äußerst gering ist.

Vom Ausbruch des Ätna.

Catania, 24. Juni. (Priv.-Telegr.) Die Ausbrüche des Ätna haben bedeutend nachgelassen. Für die Ortschaft Linguaglossa besteht keine Gefahr mehr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230625-16/fragment/page=0001

Der Kampf im Westen.

Ein neuer Zwischenfall in Marl.

Bielefeld, 25. Juni. (Priv.-Telegr.) In Marl bei Buer, das infolge der bekannten blutigen Ereignisse durch einen belgischen Truppenforbon abgesperrt ist, kam es in der vergangenen Nacht zu einem neuen Zusammenstoß. Wie verlautet soll ein belgischer Oberleutnant schwer verwundet oder getötet worden sein. Einzelheiten sind infolge der Absperrung des Ortes durch die Belgier bisher nicht in Erfahrung zu bringen. — Am Bahnhof Frintrop wurde ein deutscher Arbeiter von den Franzosen erschossen.

Die Phönixwerke besetzt.

Am Sonnabend wurden die Phönixwerke in Hörde zum größten Teil besetzt, vor allen Dingen die Hermannshütte, wo sehr große Mengen von Fertigfabrikaten lagern. Mehrere leitende Direktoren und eine Anzahl von Ingenieuren wurden verhaftet und werden zum Teil in ihren Wohnungen bewacht. In einzelnen Fällen wird den Frauen und Kindern der Verhafteten der Zutritt zu den von den Soldaten bewachten Wohnungen bis jetzt verwehrt. Die Verhaftungen gingen unter dem Schutze von fünf Tanks vor sich. Es scheint, daß die in der Hermanns-Hütte lagernden Vorräte als Pfand für die nicht entrichteten Kohlensteuern „beschlagnahmt" und abtransportiert werden sollen.

Eine Entschließung verschiedener Eisenbahner.

Detmold, 25. Juni. (WTB.) In einer Versammlung, an der etwa 800 Flüchtlinge teilnahmen, wurde eine Entschließung einstimmig gefaßt, in der es heißt: Die im Freistaat Detmold untergebrachten Eisenbahner von Rhein und Ruhr haben in der heute zu Detmold abgehaltenen Versammlung einstimmig beschlossen, daß sie trotz der gewaltsamen Entfernung von Heimat, Haus und Hof entschlossen sind, alles zu tun, um den Kampf um Rhein und Ruhr für Deutschland erfolgreich zu gestalten. Rhein und Ruhr müssen deutsch bleiben. Keine deutsche Regierung darf es wagen, die rheinischen Eisenbahnen an die französische, belgische oder eine internationale Regie abzutreten. Das wäre nicht nur unser, sondern aller Deutschen Todesstoß.

*

Französische Provokationsmethoden.

In welch wohlüberlegter und raffinierter Weise die französischen Besatzungsbehörden das System der Provokation auch in ihrer Ausweisungspolitik handhaben, geht aus einem amtlichen beglaubigten Bericht eines Polizeibeamten in einem Ort des Niederrheins klar hervor. Der Beamte sagt aus, daß er, als er sich in der Nacht zum 1. Mai auf seinem Dienstposten befand, den Besuch zweier französischer Militärgefangenen und ihres Deutschen erhalten habe, die mit ihm ein Gespräch anknüpften. Im Verlauf dieses Gespräches habe dann der eine Franzose den Beamten beiseite genommen und ihm mitgeteilt, es seien von französischer Seite 20000 M Belohnung für Eisenbahner ausgesetzt worden, wenn diese durch Anrempelung usw. einen deutschen Polizei- oder Kriminalbeamten zu Äußerungen oder Taten veranlassen würden, wodurch die Ausweisung dieser Beamten begründet werden könnte.

Obiger Vorfall ist typisch für das gegenwärtig im besetzten Gebiet herrschende französische Gewaltsystem. Rohe Brutalität paart sich hier würdig mit tückischer Hinterlist, ja die Erbärmlichkeit dieses Systems ist so groß, daß sich sogar, wie der Fall zeigt, mancher Franzose weigert, es mitzumachen

„Ehrenliste" der französischen Armee.

Die Reichsregierung hat nunmehr in Form eines Weißbuches die zweite Folge eidlicher Aussagen über die von den französisch-belgischen Truppen im Ruhrgebiet verübten Gewaltakte veröffentlicht. Es werden darin zahllose Fälle von Erschießungen, Ermordungen, Verwundungen, Vergewaltigungen, Mißhandlungen, Beraubungen, Bedrohungen usw. aufgeführt.

Die Ruhrbesetzung ein „Attentat gegen die Zivilisation".

Rom 22. Juni. (Priv.-Telegr.) Das extrem faszistische Organ „Impero" hatte eine Unterredung mit dem in Rom weilenden englischen Abgeordneten Sir John Ward, der mit Balfour und Fisher Mitglied der englischen Delegation beim Völkerbund ist. Ward, der eine Rundreise durch Deutschland gemacht hat, erklärte Deutschland sei nicht wiederzuerkennen. Vom imperialistischen und militaristischen Deutschland sei keine Spur mehr vorhanden, und ein Revanchegeist existiere überhaupt nicht. Darum sei die Brutalität der Franzosen gegen das niedergeworfene und zusammengebrochene Deutschland unhuman und müsse aufhören. Auch Italien, das Vaterland Garibaldis, müsse sich gegen dieses Attentat wider die Zivilisation aufstehen. Der „Impero" meint indessen, jeder Appell an die Sentimentalität sei „zwecklos". Italien, das jetzt imperialistische Bahnen wandle, könne lediglich eine Realpolitik treiben.

Außenpolitische Übersicht.

Die Schwierigkeiten in Lausanne.

Lausanne, 24. Juni. Die türkische Delegation dementiert aufs nachdrücklichste die Meldungen über türkische Truppenzusammenziehungen an der syrischen Grenze. Die Türken hätten vielmehr verschiedene Jahresklassen demobilisiert. Dagegen hätte die türkische Delegation genaue Nachrichten über französische Truppenzusammenziehungen an der syrisch-türkischen Grenze.

Die Sonnabendsitzung

Die mit Spannung erwartete Abendsitzung des Sonnabends zwischen den alliierten und den türkischen Vertretern verlief in den Hauptfragen völlig ergebnislos. Über die Kupon-Frage wurde überhaupt nicht gesprochen, da die Alliierten erklärten, daß noch nicht alle Delegationen ihre Weisungen erhalten hätten. Was die Frage der Münzung Konstantinopels anbetrifft, so lehnten die Alliierten jegliche Zusicherung ab, solange nicht die anderen Fragen gelöst seien. Die Türken weigerten sich mit derselben Begründung, in die Behandlung der Konzessionsfrage einzutreten. Die Sitzung endete mit der Feststellung der Gegensätze zwischen beiden Parteien.

Protest gegen eine deutsche Reparationslieferung an Italien.

Rom, 25. Juni. (Priv.-Telegr.) Im offiziösen „Popolo d'Italia" protestiert Senator Salmoiraghi, der Präsident der Mailänder Handelskammer, gegen die auf Reparationskonto erfolgende Lieferung deutscher Instrumente für das Mailänder Observatorium. Salmoiraghi, der der Leiter einer italienischen Fabrik astronomischer Apparate ist, erblickt in der Verwendung deutscher Instrumente eine schwere Kränkung der einheimischen Industrie und kündigt Schritte gegen die bevorstehende Einfuhr an. (Ein neuer Beweis für die Heuchelei und Lüge aller Vereinbarungen über Sachleistungen auf Reparationskonto. Deutschland immer wieder „Böswilligkeit" vorzuwerfen, ist allerdings bequemer, als ernsthaft um die Beseitigung dieser rein sachlichen Schwierigkeiten bemüht zu sein.)

In Bulgarien.

Wien 25. Juni. (Priv.-Telegr.) Aus Sofia wird gemeldet: Bei den vierstägigen Kämpfen zwischen der Garde Stambolisffis und den Regierungstruppen bei Slawowitza wurden, wie festgestellt werden konnte, auf seiten des Militärs 13 Mann getötet und 50 verwundet. Die Garde Stambolisffis hatte 200 Tote und Verwundete zu verzeichnen. In mehreren Städten Südbulgariens sind Sammlungen für die Hinterbliebenen der in den Kämpfen Gefallenen eingeleitet worden. Die Zahl der bisher verhafteten Anhänger des Regimes Stambolisffis beträgt 1500. Es sind dies ehemalige Minister, Abgeordnete, mehrere Beamte und Vorsitzende der Bauernorganisationen. Sie werden verschiedener Verbrechen beschuldigt. Die Regierung hat eine möglichst beschleunigte Untersuchung angeordnet, die von 26 Richtern geführt wird.

Der deutsche Botschaftssitz in Rom.

Rom, 22. Juni. (Priv.-Telegr.) Binnen kurzem wird Deutschland, das bis zum Frühjahr überhaupt keinen Botschaftssitz hatte, zwei Botschaftsgebäude auf einmal besitzen. Nachdem nämlich Baron Neurath der italienischen Regierung eine erhebliche Spesenrechnung für das Botschaftsinterregnum eingesandt hatte, beschloß Mussolini kurzer Hand die Frage zu erledigen und zwischen Deutschland und Italien in der Frage des Botschaftssitzes reinen Tisch zu schaffen. Hier nach erhält Deutschland, das auf eigene Kosten die Villa Wolkonski gekauft hat, vom Italien den seinerzeit vielerwähnten Palazzo Viboni. Deutschland verzichtet dafür auf alle weiteren Entschädigungen für die Wegnahme des Palazzo Caffarelli.

Deutschland.

Um die Wertbeständigkeit der Löhne.

Die Beratungen der Zentralarbeitsgemeinschaft.

Über die wertbeständigen Löhne fand Sonnabend im engeren Vorstand der Zentralarbeitsgemeinschaft eine Aussprache zwischen Arbeitgebern und Vertretern der Spitzenverbänden statt. Die Vertreter der Arbeitgeber erklärten, noch keine endgültige Stellung nehmen zu können. Sie äußerten nur einzelne Bedenken, u. a. wieder sie darauf hin, daß sowohl bei der Lohnzahlung wie bei der Geldbeschaffung hierfür erhebliche technische Schwierigkeiten zu erwarten seien, und daß man bezweifeln müsse, ob die Arbeiter mit den Ergebnissen des neuen Systems zufrieden sein würden. Schließlich wählte man eine aus vier Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehende Kommission, die die Einzelheiten der Vorschläge prüfen soll. Eine abschließende Stellungnahme der Zentralarbeitsgemeinschaft soll dann in Kürze erfolgen.

Rathenanfeiern in Berlin.

Berlin, 25. Juni. (WTB.) „Dem Gedenken Walther Rathenaus, des deutschen Patrioten, des großen einsamen Denkers", widmete der Deutsche republikanische Reichsbund gestern nachmittag unter gewaltiger Beteiligung im Reichstag eine Feier. Als Vertreter des Reichskabinetts bemerkte man den Reichsminister des Äußern Dr. v. Rosenberg und Reichsarbeitsminister Dr. Brauns. Ferner waren u. a. erschienen zahlreiche Mitglieder der Reichs- und Staatsministerien, vieler anderer Behörden, Angehörige des diplomatischen Korps. Gerhart Hauptmann saß auf einem Ehrenplatz. Für das Präsidium des Reichsbundes gab Konrad Haenisch in packenden Worten ein Gedenkbild der Mordtat an Rathenau vor einem Jahr und ihrer Folgen. Dann sprach Fritz v. Unruh eine für diesen Tag verfaßte eigene Dichtung. Hierauf hielt der ehemalige Handelsminister Dr. Hugo Preuß eine Gedächtnisrede über Rathenau als einen Menschen von tiefstem Gepräge. Durch Deputationen der Verbände wurden am Grabe Rathenaus in Oberschöneweide Kränze niedergelegt.

Berlin, 24. Juni. (WTB.) Aus Anlaß des Todestages Dr. Walther Rathenaus fand heute vormittag im Auswärtigen Amt in Gegenwart des Reichspräsidenten Ebert, des Reichsministers v. Rosenberg, des Staatssekretärs Frhrn. v. Maltzahn und der Beamten des auswärtigen Amts eine würdige Gedenkfeier statt. Die Gedenkrede hielt der deutsche Gesandte in Kopenhagen v. Mutius.

Wie sich die Saarregierungskommission selbst desavouiert.

Die Regierungskommission des Saargebiets hat soeben einen Verordnungsentwurf bekannt gegeben, der die Gleichstellung der Gemeindebeamten mit den Staatsbeamten vorsieht. Durch diesen Verordnungsentwurf gibt die Saarregierungskommission deutlich zu erkennen, daß ihr im November 1921 erlassenes Frankendiktat zu die Kommunalverwaltung eine Verletzung der bestehenden Gesetze bedeutet. Sie hatte damals unter Berufung auf den § 11 des preußischen Gesetzes betr. Anstellung und Versorgung der Kommunalbeamten vom 36. 6. 1899 die Gleichstellung der Kommunalbeamten mit denen der Regierung und zwar in Frankenwährung verlangt. Der von der Regierungskommission eingesetzte Verwaltungsausschuß, den die Gemeinden unter Hinweis darauf um Entscheidung anriefen, daß das angezogene Gesetz die deutsche Währung voraussetzt, kam natürlich zu der Auffassung der Regierungskommission. Wenn jetzt dieselbe Regierungskommission sich veranlaßt sieht, nachdem die Frankenwährung allgemein eingeführt ist, durch eine neue Verordnung die Gleichstellung der Kommunalbeamten mit den Regierungsbeamten auf der Basis der Frankenwährung ausdrücklich festzulegen, so beweist sie damit überzeugend, daß ihr Frankendiktat gesetzwidrig, seine „Begründung" falsch und die Entscheidung des Verwaltungsausschusses ein eigenartiger Irrtum waren.

*

Antisemitische Rowdies.

München, 23. Juni. (Priv.-Telegr.) Einer der angesehensten Bürger Münchens, der Vorstand der Handelskammer, Kommerzienrat Siegmund Fränkel, der auch im „Berliner Tageblatt" in von Vaterlandsliebe erfüllten Artikeln für das ungeschmälerte Recht des deutschen Juden auf sein Deutschtum eingetreten ist, ist heute nacht von Faschingsrowdys überfallen worden. Die antisemitischen Rowdies, die schon den Sohn Dr. Fränkels angegriffen hatten, fielen, als der Kommerzienrat aus der Straßenbahn ausstieg, mit vereinten Kräften über den wehrlosen alten Herrn her, schlugen ihn offenbar mit einem Totschläger mehrmals über den Kopf und machten sich davon. Fränkel blieb blutüberströmt und bewußtlos liegen. Die polizeilichen Erhebungen, die bereits einige der Täter feststellten, erstreckten sich in der Richtung, ob ein politisches Attentat, oder, was wahrscheinlicher ist, ein gewöhnlicher Roheitsakt antisemitischen Pöbels vorliegt.

*

Beamte und Bodenrecht.

Der Deutsche Beamtenbund nahm auf seiner Vorstandstagung am 24. April nach einem eingehenden Referat vom Direktor Remmers folgende Entschließung einstimmig an:

„Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes fordert von neuem von der Reichsregierung und von den politischen Parteien die baldige Verabschiedung des „Entwurfs eines Gesetzes zum erleichterten Erwerb und besseren Gebrauch des deutschen Bau- und Wirtschaftslandes" (Bodenreformgesetz), der vom „Ständigen Beirat für Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsministerium" ausgearbeitet worden ist. Die Beamten sehen auf die Wirkungen dieses Gesetzes die größten Hoffnungen. Sie sind der Überzeugung, daß der Kampf nach gerechten Gehältern ergänzt werden muß durch ein Politik, die allen einen gesicherten Anteil am deutschen Heimatboden ermöglicht und damit die verhängnisvolle Wohnungs- und Lebensmittelnot wirksam bekämpft.

Mit Befremden stellen sie fest, daß die Einbringung dieses Gesetzes immer wieder hinausgeschoben worden ist. Dadurch ist Unersetzliches verloren gegangen.

Der Deutsche Beamtenbund fordert die ihm angeschlossenen Organisationen auf, bei der Reichsregierung und bei den Abgeordneten ihres Kreises für die sofortige Einbringung dieses Gesetzentwurfes einzutreten."

Provinz und Nachbarländer.

Klarstellung.

Der des öfteren in der Presse erörterte Zusammenstoß des Polizeipräsidenten Runge und des Stadtrat Dölz mit zwei Schupolizeibeamten in einem Halleschen Lokale hat nunmehr seine Erledigung gefunden.

Nachdem bereits die auf Veranlassung des Regierungspräsidenten in Merseburg eingeleitete eingehende Untersuchung die Feststellung, daß eine Überschreitung der Polizeistunde nicht vorlag, sowie die Haltlosigkeit der über den Polizeipräsidenten Runge und den Stadtrat Dölz gebrachten Angaben ergeben hatte, hat jetzt auch der Oberstaatsanwalt in Halle a. S. das auf Antrag der beiden Polizeibeamten eingeleitete Verfahren wegen Beleidigung, Nötigung und Freiheitsberaubung eingestellt.

Nachrichten aus Halle.

Ein Wüstling treibt sich gegenwärtig auf der Böllberg-Wörmlitzer Flur herum und überfällt allein arbeitende Frauen. Es sind bereits fünf Fälle bekannt. Am Freitag überfiel der Unhold wiederum eine Frau und versuchte sie zu vergewaltigen. Die Frau setzte sich aber energisch zur Wehr, so daß der Wüstling die Flucht ergriff. — Auf dem Landgut Giznitz ist der Milzbrand ausgebrochen und hat bereits unter dem Viehbestand großen Schaden angerichtet. Der Seuche fielen binnen wenigen Tagen drei wertvolle Ochsen, zehn hochtragende Sauen und eine wertvolle Zuchtstute zum Opfer. Der Schaden, den der Pächter erleidet, beträgt gegen 75 Millionen Mark. — Der Preis für 1 Liter Milch ist im Kleinhandelspreis auf 2140 M erhöht worden. — Am hellen Tage wurde in einem Grundstück in der Hackebornstraße eine Frau von einem 20jährigen Burschen überfallen und ihrer Barschaft beraubt. Der Bursche ist unerkannt entkommen. — Infolge unglücklicher Liebe verübte ein Mann in der Köthener Straße einen Selbstmordversuch, indem er sich die Pulsadern durchschnitt. Er wurde der Klinik durchgeführt.

Kartoffeldemonstration in Halle.

† **Halle.** Am Sonnabend kam es auf dem Wochenmarkte zu erregten Szenen. Schon um 4 Uhr früh standen unzählige Frauen auf dem Wochenmarkte und erwarteten die Händler mit Kartoffeln. Als diese kamen, entbrannte ein heftiger Kampf um die Kartoffeln so daß die Polizei eingreifen mußte. Die Menge wandte sich schließlich gegen die Polizei, die sie mit Kartoffeln bombardierte. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor. Die Verhafteten wurden jedoch von den erregten Frauen wieder herausgefordert. Als die wenigen Kartoffeln verkauft waren, zogen die Frauen vor das Rathaus und verlangten vom Magistrat Kartoffeln. Dieser versprach, daß binnen wenigen Stunden etwa 1000 Zentner Kartoffeln angefahren würden, worauf sich die Erregung etwas legte. — Neue Kartoffeln kostete das Pfund 2800 M.

110 % Lohnerhöhung für Landarbeiter.

Halle a. S. Das Landwirtschaftliche Tarifamt Sachsen-Anhalt fällte unter Mitwirkung eines Vertreters des Reichsarbeitsministeriums einen Schiedsspruch, wonach einer Lohnerhöhung der Landarbeiter für die Provinz Sachsen und Anhalt von 110 v. H. zugestimmt wurde.

Blutige Zusammenstöße in Eisleben.

Eisleben, 25. Juni. Anläßlich der Fahnenweihe der hiesigen Ortsgruppe des Stahlhelms kam es am Sonntag zu blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Stahlhelmleuten. Der Festzug, an dem etwa 10 000—15 000 Personen mit 80 Fahnen teilnahmen, verlief ohne jede Störung. Das sozialistisch-kommunistische Gewerkschaftskartell veranstaltete ebenfalls einen Umzug. Eine Anzahl Teilnehmer zogen vor das Festlokal „Terrasse" und versuchten in den Saal einzudringen. Als sich die Stahlhelmleute zur Wehr setzten kam es zu einer schweren Rauferei, wobei das Messer eine große Rolle spielte. Ein Stahlhelmmann wurde durch einen Streifschuß im Gesicht schwer verwundet, außerdem wurden noch eine Anzahl Stahlhelmer und etwa 15 Kommunisten mehr oder weniger schwer verletzt. Auf Anruf erschien die Polizei, die aber trotz mehrmaliger Ermahnungen zur Ruhe auf Widerstand stieß, sie mußte schließlich von der Waffe Gebrauch machen. Ein Kommunist wurde durch einen Schuß schwer verletzt; er soll inzwischen gestorben sein.

Unerhörte Kirschenpreise.

† **Laucha a. U.** Infolge der Preistreiberei an den Buchtungsauktionen soll sich der Preis für ein Pfund Kirschen im Großhandel in diesem Jahre nicht unter 700 M stellen. Es ist Tatsache, daß sich Händler gegenseitig um 6 Millionen Mark überboten haben. In Laucha a. U. war der Leipziger städtische Großmarkt der Letzte und Bestbietende für zwei Parzellen zu ca. 9 Millionen Mark. Der Zuschlag wurde wegen zu niedrigem Angebot nicht erteilt; die Parzellen wurden nochmals versteigert ohne die Beteiligung des Leipziger städtischen Großmarktes. In der zweiten Auktion wurden von den Händlern dafür 5 700 000 M mehr geboten. Wegen dieses Gebotes ist mit Recht bei der Staatsanwaltschaft wegen Preistreiberei gegen den Magistrat Laucha Anzeige erstattet worden. — Ein anderer Fall. Der Leipziger städtische Großmarkt hatte in Altenroda das höchste und letzte Gebot von ca. 9 Millionen Mark. Die Gemeindevertretung erteilte den Zuschlag nicht, nahm aber nach Beendigung der Auktion noch Gebote entgegen. Ein Leipziger Händler überbot um rund 7 Millionen Mark bei einem Behang von ca. 550 Zentnern. — Es ist, so Bemerkt die „2. N. N." mit Recht, eine Schmach, daß die Kirschen schon am Baume so hoch getrieben werden, und es wäre wohl gerechtfertigt, daß schleunigst Höchstpreise für das Obst am Baume festgesetzt würden. In einer Zeit, wo Fleisch, Butter, Milch, sogar das Brot so enorm im Preise gestiegen sind, muß das Obst mit allen Mitteln niedrig im Preise gehalten werden.

† **Mansfeld.** Von Unbekannten im Auto entführt wurde ein junger Mann von hier. Die Insassen eines nachts die Stadt passierenden Autos fragten ihn nach der Zeit, packten ihn dann plötzlich und warfen ihn ins Auto. Eine Kappe wurde über den Kopf gezogen, die ihn betäubte. In Magdeburg wurde das Auto wegen zu schnellen Fahrens von der Sicherheitspolizei angehalten und der Gefesselte befreit, die Insassen verhaftet. Sie verweigern die Aussagen über ihre Absichten.

Ein städtisches Wohnungsbauprogramm.

† **Jena.** Um der Erwerbslosigkeit nach Möglichkeit zu steuern, will die Stadt Jena den Bau von Familienwohnungen wieder aufnehmen. Nach einer dem Stadtrat unterbreiteten Vorlage wird der Bau von weiteren 22 Wohnungen vorgeschlagen, die rund 800 Millionen Mark kosten. Die Mittel hierzu sind zu beschaffen aus den Beiträgen der Arbeitgeber, der Eisenbahn, von Reich, Staat und Stadt. Auf die Stadt entfallen 176 Millionen, die durch eine neue Anleihe aufgebracht werden sollen. Die Verzinsung und Tilgung erfolgt durch die Wohnungsbauabgabe. Die Bauten werden sofort in Angriff genommen, die Bauleitung wird dem Stadtbauamt übertragen. Der Stadtrat stimmte dem Bauprogramm ohne Aussprache zu. Die Zahl der Erwerbslosen beträgt zurzeit in Jena rund 500, von denen 200 Bauarbeiter sind. Mit Recht führt daher das städtische Arbeitsamt die starke Erwerbslosigkeit auf das fast gänzliche Darniederliegen der Bautätigkeit zurück. Wenn die Bauarbeiter wieder beschäftigt werden, erhalten auch andere Berufe Arbeit.

Not oder Frechheit?

† **Jena.** Wie das „Jenaer Volksblatt" berichtet, drang am Mittwoch in aller Frühe ein junger Bursche in ein städtisches Büro ein und verlangte ein Stadtratsmitglied zu sprechen. Auf die Frage nach dem Begehr antwortete der Jüngling: „Ich bin arbeitslos und verlange Geld — oder ich schlage alles entzwei!" — Nach demselben Blatt hatten am Donnerstag abend einige Lebensmittelgeschäfte am Steinweg den gleichzeitigen Besuch von 10 bis 15 erwachsenen Personen zu verzeichnen, die wegen angeblicher Erwerbslosigkeit um kostenlose Abgabe von Lebensmitteln ersuchten. Es handelt sich dabei, wie das sozialistische „Volk" mit erkeuchter Deutlichkeit schreibt, um „Schädlinge der Erwerbslosen". Das Blatt entwirft nach der Schilderung eines Parteigenossen von dem Vorgang folgende Schilderung: Ungefähr in einer Stärke von 12 Mann betraten die den Laden des Fleischermeisters R. in der Frauengasse. Im ganzen Haus war niemand anwesend, nur die Ehefrau. Sie verlangten sofort Wurst ohne Bezahlung mit dem Hinweis, dieses von allen Fleischern fordern zu wollen. Die Tränen der Geschäftsfrau konnten diese Gesellschaft nicht erweichen. Nur einer der Krakauerbrüder sei hier wiedergegeben: „Wir haben das ganze Krämchen kaput, wenn Sie uns nichts herausrücken!" Die Bedrängnisse wurde besetzt gebaden. Und unter bittersten Tränen wurden zwei große Würste zerschnitten. Von hier aus gings in andere Läden. Und nun der „Volk"-Kommentar: Gewiß mag die Not und die Sehnsucht nach einem Stück Wurst auch bei den Arbeitslosen sehr groß sein. Aber man müßte nicht einige dieser Leute kennen, um zu ihrer Not eine andere Einstellung zu bekommen. In Arbeit Stehende können sich das nicht leisten an Alkohol und Zigaretten, was von diesen Herren verkonsumiert wird. Es sind Elemente, die selbst der besten Arbeit aus dem Wege gehen.

† **Bad Schmiedeberg.** In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden die Preise für ein Moorbad 1. Klasse auf 14 000 M, für ein Moorbad 2. Klasse auf 12 000 M festgesetzt und die Kurtaxe auf 20 000 Mark erhöht.

Schweres Unglück auf der Landstraße.

† **Bad Steben. Ein schweres Unglück hat sich bei Dürrenwaid zugetragen. Der Hausbesitzer Arno Nickel aus Dresden fuhr mit einem Wagen, in dem außer ihm seine Frau, sowie zwei Herren und eine Dame saßen, von Kronach kommend, in einer Kurve so unglücklich gegen das eiserne Geländer an der Kromnitz, daß dieses brach und der Wagen mit den Insassen in die Tiefe stürzte. Der Führer und Besitzer des Wagens waren sofort tot, während seine Frau und die übrigen Insassen Gehirnerschütterungen davontrugen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230625-16/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

25. Juni.

Keine Verlegung der Schulferien.

Die Meldestelle des Oberpräsidenten teilt mit: Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat von der Ermächtigung des Kultusministers, die Schulferien um acht Tage vorzurücken, keinen Gebrauch gemacht. Die Ferien beginnen also wie festgesetzt am 7. Juli.

*

Das Rätsel des schlechten Wetters.

Von einem Meteorologen wird uns geschrieben:

Die abnormen Witterungsverhältnisse führt man auf außergewöhnliche Vorgänge zurück. Und in der Tat sind sie auch ungewöhnlich. Wir wissen, daß in diesem Jahre die Treibeisgrenze sehr stark nach Süden vorgeschoben ist und daß gewaltige Eisberge von Labrador und wohl auch von Grönland her bis sehr nahe an die Schiffahrtswege Europa-Amerika vorgedrungen sind. Das wirkt, wie wir schon vor kurzem mitteilten, auf die Temperaturbildung nicht unwesentlich ein. Daß die Periode von Sonnenflecken, die sich jetzt ihrem Minimum nähert, allgemein auf den Witterungsverlauf von Einfluß geweisen ist, kann man nicht annehmen. Die abnorme Witterungsbildung besteht nicht erst seit drei oder vier Wochen, sondern hat eigentlich schon am 13. April begonnen, wenn auch zwischendurch einige Intervalle mit sonnigen Tagen zu verzeichnen waren. Ob die Gestaltung des Wetters durch erdmagnetische Störungen der atmosphärischen Bewegung zurückzuführen sind, steht ebenfalls nach dahin.

Bei der augenblicklichen Wetterlage handelt es sich wohl um den alljährlich um die Zeit der Schafschur eintretenden Kälterückschlag, der von den Landleuten deshalb als Schafskälte bezeichnet wird. Dieser Rückschlag setzt in der Regel Mitte Juni ein und hat sich anscheinend diesmal etwas verstärkt. Sonst ist er auf eine Zeitspanne von acht bis vierzehn Tagen beschränkt, wonach dann der Sommer zu seinem Rechte kam. Besonders bemerkenswert ist, daß in diesem Jahre die Tiefdruckgebiete, die vom Mittelmeer und vom Atlantik her nach Europa vordringen, sich sehr viel beharrlicher zeigen als sonst und die Vereinigung der von Norden und Osten kommenden Hochdruckgebiete, die ja das bessere, sonnigere Wetter bilden, verhindern.

Die Bildung der atlantischen Tiefdruckgebiete ist so zu erklären, daß die Eisberge, die, wie schon erwähnt, diesmal besonders stark auftreten und bis in die Gegend des sogenannten Golfstromes, einer Aber warmen Wassers, die aus der Gegend des Golfes von Mexiko, also nahe dem Äquator, bis in unsere Nordsee führt, diese natürliche Wärmequelle für uns sehr stark abgekühlt haben. Je höher diese Eisberge sind, desto tiefer reichen sie auch in das Wasser hinab und kühlen es naturgemäß aus. Es ist nun aber eine bekannte Tatsache, daß sich über kühlen Wasserflächen die Atmosphäre stark verdichtet und daß von hier aus ein Luftströmungsaustausch mit den Festlandbezirken einsetzt, wo die Luft gewissermaßen etwas lockerer ist. Dieser Austausch erfolgt aber nicht in direkter Linie vom Hoch zum Tief, sondern unter dem Einfluß der Erdrotation in einer Rechtsdrehung, so daß wir mit regenbringenden Winden aus nordwestlicher Richtung zu rechnen haben.

Unter diesen Einflüssen haben wir seit dem 13. April in einer Periode von 68 Tagen nur sechs sonnige Tage gehabt, den letzten am 8. Juni, zwölf Tage hatten wechselnde Witterung und fünfzig Tage sind vollkommen verregnet. Vielfach glaubt man, daß die erhöhte Tätigkeit des Ätna und des Vesuv im Zusammenhang mit der Wetterbildung stehe. Die Wissenschaft bestreitet das. Oder hält es zum mindesten nicht für sehr wahrscheinlich.

Wie nun das Sommerwetter wird — das ist den Meteorologen selbst ein Rätsel. Nur das eine steht fest, daß am 21. Juni — kalendermäßig der Sommer begonnen hat!

*

Neue Züge.

Von Sonntag den 1. Juli bis Freitag den 31. August d. J. werden folgende Züge eingelegt:

Eilzug 170 Leipzig (ab 6.40) — Zeitz (an 7.27) — Saalfeld—Lichtenfels—(München).

Eilzug 169 (München)—Lichtenfels—Saalfeld—Zeitz (ab 10.22) bis Leipzig (an 10.47).

Eilzug 128 Halle (ab 6.20) — Weißenfels (an 7.08) — Saalfeld und

Eilzug 127 Saalfeld—Weißenfels (ab 9.49) — Halle (an 10.32).

*

** **Der Ankauf von Gold** für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in dieser Woche bis auf weiteres zum Preise von 450 000 M für ein Zwanzigmarkstück und von 225 000 M für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichszahlungen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum 9000 fachen Betrage des Nennwertes.

** **Verwalter-, Lehrlings- und Wirtschaftsgehilfenprüfungen.** Die nächsten Verwalter-, Lehrlings- und Wirtschaftsgehilfenprüfungen bei der Landwirtschaftskammer zu Halle finden im Laufe des September dieses Jahres statt. Die Anmeldungen zu diesen Prüfungen sind bis spätestens 1. August bei der Landwirtschaftskammer Halle, Kaiserstraße, einzureichen. Aber alles zur Anmeldung und Ablegung der Prüfungen Erforderliche geben die Prüfungsordnungen Auskunft, die auf Anfordern der Landwirtschaftskammer gegen Einsendung der jeweils gültigen Druckschriftengebühr gern zugesandt werden. Anmeldungen sind nur in der in den Prüfungsordnungen vorgeschriebenen Form gültig.

** **Frühlingskrautkraut.** In den Feldfluren Nietleben, Gutenberg, Derbitz und Kaltenmark tritt jetzt das gefährliche Frühlingskrautkraut in großen Mengen auf. Eine Vernichtung dieses Unkrauts ist unbedingt vor dem Abblühen und Reifen erforderlich. Es genügt nicht, daß man es ausrodet, das Kraut muß, damit es seine Gefährlichkeit verliert, tief vergraben werden. Grundstücksbesitzer, die dieser Aufforderung nicht nachkommen, machen sich strafbar. Eventuell kann die Entfernung des gefährlichen Unkrautes auch auf Kosten der Säumigen verfügt werden.

** **Den neuesten Preissteigerungen,** hervorgerufen durch den Dollaraufstieg und den Marksturz, können sich auch die Zeitungen nicht entziehen. Das „Berliner Tageblatt" teilt mit, daß der Bezugspreis für den Juli 33 000 M beträgt. Für Merseburg stehen die neuen Zeitungspreise noch nicht fest. — Die Berliner Blätter erhöhen vom kommenden Montag ab ihre Preise im Einzelverkauf für ihre Morgennummer an den Wochentagen auf 700 Mark, an den Sonntagen auf 1000 Mark. Die Abendausgabe kostet 500 Mark, die Mittagsblätter 700 Mark.

** **Die Mütterberatungsstunde** ist von Dienstag auf Freitag verlegt worden. Beginn 4 Uhr nachmittags.

** **Der Verein für Heimatkunde** hielt am Freitag einen interessanten wissenschaftlichen Abend ab, der Referate von unserem Merseburger Münzkenner Gerhard und Prof. Dr. Wedding brachte. Eine interessante Ausstellung von Alt-Merseburger Bildern (von Frau Stollberg zur Verfügung gestellt) erregte viel Aufmerksamkeit. Wir kommen auf den anregenden Abend noch zurück.

** **Einbrecher** suchten in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag das Grundstück des Regierungsrats Voigt bei am Klausertor heim und erbeuteten Wertgegenstände im Werte von mehr als 10 Millionen Mark. Es ist der dritte Einbruch, der innerhalb 6 Wochen in dieser Wohnung verübt worden ist. — Dieselben Einbrecher statteten dann noch dem benachbarten Hause des Lehrers Wilck einen Besuch ab und stahlen einen goldene Damenuhr mit Kette. Die Täter konnten nicht ermittelt werden.

** **Die Jubiläums-Sonderausstellung** des Vereins für deutsche Schäferhunde nahm, vom Wetter sehr begünstigt, einen guten Verlauf. Besonders die Veranstaltungen vom Sonntag nachmittag hatten sich eines regen Zuspruches des Publikums zu erfreuen. Viele hiesige und auswärtige Hundefreunde besichtigten die zur Schau gestellten ca. 80 edlen Tiere, und eine stattliche Zuschauermenge umsäumte den Kasernenhof, den Vorführungen mit regem Interesse folgend.

** Der Buchdrucker-Verein „Gutenberg" (V. d. D. B.) feierte am Sonntag im „Kaffeehaus Meuschau" sein Johannisfest. Der Wettergott machte endlich wieder einmal ein freundliches Gesicht und bescherte dem Feste Wärme und Sonnenschein. Und so war es denn kein Wunder, daß sich Mitglieder und Gäste in großer Anzahl im schönen und schattigen Garten des Kaffeehauses Meuschau eingefunden hatten, wo sie bei Musik, Preisschießen und froheln einige unterhaltende Stunden verlebten. Eine Verlosung bedachte manchen Glücklichen mit einem hübschen Gewinn, und für die Kinder wurde gegen abend unter allgemeinem Jubel ein Umzug unternommen, der mit einer Brezelverteilung endete. Ein Ball hielt alle Besucher bis Mitternacht in fröhlicher Stimmung beisammen.

** **Männer-Turnverein.** Zu einer Abendunterhaltung hatte der Männer-Turnverein seine Mitglieder am Sonnabend abend im Tivoli vereinigt. Der Reinertrag der Veranstaltung ist zur Unterstützung der Weiturner des Vereins bestimmt, die am Deutschen Turnfest in München teilnehmen. Die Vortragsfolge war außerordentlich turnerisch gestimmt, alle Nummern, die seitens der Turner und Turnerinnen geboten wurden, zeigten etwas Vortreffliches und bewies die Turnarbeit, die für das Gauturnfest in Schkeuditz und für das Deutsche Turnfest in München geleistet wurde. Der stürmische Beifall, der jeder turnerischen Nummer folgte, war ein wohlverdienter für die Leiter, Turnerinnen und Turner. Der gesangliche Teil war nicht minder auf der Höhe, der Männerchor und der Frauenchor unter Herrn Hornbogens Leitung hat wirklich einen musikalischen Genuß, und man bewunderte ganz besonders den Frauenchor, der erst seit kurzem von den Frauen der Mitglieder und den Turnerinnen gebildet ist, daß er so schöne Fortschritte zeigen konnte. Der Unterhaltungsabend gab ein treffliches Bild des Vereinslebens im Männer-Turnverein, wo die Turn- und Sangeskunst im deutschen Sinne eine ideale Pflegestätte hat. Mag der Verein in diesen Bahnen weiter schreiten. „Gut Heil!"

** **Ehrenabend für Konzertmeister Putler.** Anläßlich des 300. Konzertes der beliebten Hauskapelle unter bewährter Leitung des Violinisten Putler hatte der Besitzer von Betts Gesellschaftshaus am Freitag einen Ehrenabend arrangiert, der durch seinen außerordentlichen guten Besuch den Beweis erbrachte, daß die Kapelle einen dankbaren großen Freundeskreis hat. Besonders im ersten Teile der Vortragsfolge zeigte Konzertmeister Putler mehr als leichte Unterhaltungsmusik. Sein Begleiter am Piano, Herr Beyer, gab uns im Vortrag der Chopinschen As-Dur-Polonaise eine Probe seines Könnens. Im zweiten Teile hatten wir Gelegenheit, ein Stück eigenen Schaffens des Konzertmeisters Putler, einen selbst komponierten Marsch „Treu zu der Heimat," zu hören. Reiche Blumenspenden und andere Geschenke brachten äußerlich den Dank des Publikums zum Ausdruck. In den Pausen sorgte die Vortragskünstlerin Ellen Donner mit ihren Gesangseinlagen für angenehm entsprechende Unterhaltung. An den offiziellen Teil schloß sich ein Wunschkonzert an, während den Tanzlustigen im Gesellschaftszimmer mit Tanzmusik Erfüllung ihrer Wünsche zuteil wurde.

*

Zusammenkunft ehemaliger Jäger in Naumburg.

Man schreibt uns: Kameraden vom Magdeburgischen Jäger-Bataillon 13 und aller aus diesem hervorgegangenen Friedensformation! In Kürze fährt sich der Tag, an dem wir vor 9 Jahren ausgezogen sind, um unsern Vätern gleich Heimat und Vaterland vor dem frevlen Übermut des Erbfeindes unseres Volkes zu schützen und zu schirmen. Nach Jägerart haben wir während des Krieges über vier Jahre in mutigem und unverzagtem Ringen unsere Pflicht getan. Aber auf die Tatsch deutscher Jäger legt sich viele Trauer wie ein Schatten. Unsere Augen sucht die Bilder, die einst mit uns zogen, sucht die Plätze, der der kühle Rasen im Feindeslande deckt. Das Heiligste schützten sie mit ihren Waffen, wir sollten frei auf freier Scholle stehen. Doch ihr Herzblut ist umsonst geflossen. Kameraden! Wir wollen uns am 1. Juli am Ehrendenkmal in Naumburg wiedersehen, wollen der teuren Toten gedenken und ihre Urne mit dem Eichenkranze schmücken. Kommt alle! Beweist Eure Treue den Toten. Auch alle übrigen Kameraden bitten wir am 1. Juli in Naumburg herzlich willkommen. (Siehe auch Aufruf im Anzeigenteil.)

*

Ein Dringlichkeitsantrag für die Stadtv.-Versammlung

Nachtrag zur Grundsteuerordnung.

Die in der letzten Woche eingetretene, alles voraussehbare Maß überschreitende Geldentwertung verursacht der Stadt Ausgaben auf allen Gebieten in einer solchen Höhe, wie man sie bisher selbst bei vorsichtiger Berechnung nicht erwarten konnte. Es ist daher unabweisbare Pflicht der städtischen Körperschaften, rechtzeitig dafür Vorsorge zu treffen, daß für diese Ausgaben auch Deckung vorhanden ist. Durch die

neue Ordnung der Gewerbesteuer

ist es ja bereits erreicht, daß jeweils den eingetretenen Steigerungen an Ausgaben auch höhere Steuereinnahmen an Gewerbesteuer gegenüberstehen. Auch die Steuerüberweisungen an Reichseinkommensteuer und Umsatzsteuer werden bei dem prozentualen Steuermaßstab bei der weiteren Geldverschlechterung immer höher. Von den Hauptsteuern hat jetzt nur noch die Grundwertsteuer feste Sätze. Dies kann unter den jetzigen Verhältnissen nicht mehr aufrecht erhalten bleiben. Es muß auch hier ein gleitender Maßstab zur Einführung kommen. Der Magistrat beantragt daher, durch einen Nachtrag zur Grundwertsteuerordnung einen solchen gleitenden Maßstab zu beschließen. Vorgeschlagen wird, den vom statistischen Landesamt

allmonatlich festgesetzten Index für die gesamte Lebenshaltung zugrunde zu legen.

Ausgangpunkt soll sein der Index für den Durchschnitt des Monats Februar. Dieser beträgt 2643 M. Entsprechend der vorgeschlagenen vierteljährlichen Änderung der Steuersätze würde für das zweite Vierteljahr des Rechnungsjahres 1923 der Index für den Monat Mai zugrunde gelegt werden müssen. Dieser beträgt 3816 M. Die prozentuale Steigerung beträgt mithin 44 Prozent. Der vorgeschlagenen Klausel entsprechend würden mithin die Steuersätze sich ebenfalls absprunded um 44 Prozent erhöhen müssen. Es würden mithin für das zweite Vierteljahr 1923 statt 3 Prozent für bebaute und 6 Prozent für unbebaute Grundstücke

4,2 Prozent und 8,4 Prozent

zur Erhebung kommen, oder mit anderen Worten, die für das erste Vierteljahr ausgeschriebenen Steuerbeträge würden für das zweite Vierteljahr um 40 Prozent erhöht werden müssen. Bei der finanziellen Lage der Stadt wird nichts anderes übrig bleiben, als hiesen vorgeschlagenen Maßstab zu übernehmen. Darauf hingewiesen sei noch, daß bei dieser Regelung Nachtragsumlagen im wesentlichen werden vermieden werden können. Die Steuerpflichtigen wissen von vornherein, am Beginn des Vierteljahres, was sie zu zahlen haben werden. Auch wird erheblich Verwaltungsarbeit, die mit jeder Nachtragsumlage verbunden ist, erspart. Künftighin werden die Steuerpflichtigen nicht zugestellt, es wird vielmehr lediglich der Prozentsatz, um den sich die Steuerbeträge erhöhen, öffentlich bekannt gemacht. Um diese Bekanntmachung umgehend nach Beginn des Vierteljahres erlassen zu können, ist bei der Klausel nicht der letzte Monat des vergangenen Vierteljahres, sondern der vorletzte Monat zugrunde gelegt worden, um sicher zu gehen, daß die Mitteilung der Teuerungsziffer vom statistischen Reichsamt, die immer einige Zeit beansprucht, vor dem Vierteljahrsersten in den Händen des Magistrats ist.

Der Magistrat bittet, die Vorlage noch in der heutigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zu verabschieden und die Dringlichkeit zu beschließen. Der Magistrat hatte zunächst geglaubt, die Neuregelung erst mit dem 1. Oktober einzuführen, die katastrophale Entwicklung der letzten Wochen zwingt ihn aber, auch schon für das zweite Vierteljahr 1923 die gleitende Regelung vorzuschlagen.

Devisenkurse.

mittags 1 Uhr	25. 6. 23 Mark (Geld)	28. 6. 23. Mark (Geld)
1 holländischer Gulden	44638	47481
1 belgischer Frank	6069	6384
1 norwegische Krone	18853	20149
1 dänische Krone	20349	21145
1 schwedische Krone	30174	32119
1 italienischer Lire	5112	5456
1 Pfund Sterling	528687	558600
1 Dollar	**113964**	**131196**
1 französischer Frank	7052	7506
1 Schweizer Frank	20298	21745
1 tschechische Krone	—	1376
100 polnische Mark	—	3640

Tendenz: —.

Wetterwarte.

V. W. am 26. 6.: Wolkig, zeitweise heiter, etwas kühler, mäßige. Regen. — 27. 6.: Teilweise heiter, vorwiegend trocken, nachts kühl, tags etwas wärmer.

---

48 Millionen Mark Lohngelder in Großkayna gestohlen!

Die Diebe noch nicht gefaßt.

Aus Frankleben wird uns berichtet:

Aus dem Lohnbüro der Gewerkschaft Michel sind am Donnerstag vergangener Woche Lohngelder in der ungefähren Höhe von 48 Millionen Mark gestohlen worden. Als Täter kommen zwei im Werke beschäftigte Laufburschen in Frage, die seitdem verschwunden sind.

Die Täter sind bei ihrem Diebstahl äußerst raffiniert vorgegangen. Sie benutzten die kurze Abwesenheit eines der Beamten, der die Lohntüten fertig zu machen hat, um aus dem Tresor einen Kasten fertig gemachter Lohntüten zu entnehmen und in einen Seitengange ihres wertvollen Inhalts zu berauben. Einem Beamten, der die Burschen hierbei beobachtete, gaben sie an, sie suchten Marken aus dem Makulatur. Der Beamte glaubte ihnen, da die Stelle dort etwas dunkel war und er so ihr Tun nicht genau feststellen konnte. Erst später wurden an der Stelle die entleerten Lohntüten vorgefunden.

Der Gesamtbetrag der gestohlenen Lohntüten wird auf etwas über 48 Millionen Mark geschätzt.

Die Täter haben, da der Diebstahl erst am Freitag entdeckt wurde, einen guten Vorsprung. Die Nachforschungen ergaben, daß sie sich nach Weißenfels gewandt und von dort mit der Bahn die Flucht fortgesetzt haben. Hoffentlich gelingt es, die Burschen mit ihrem Millionenraub bald hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Raubüberfall in Spergau.

In Spergau herrscht große Aufregung. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde beim Landwirt Knauth eingebrochen und geschlachtete Waren gerauht. Nicht so harmlos wurde es in der folgenden Nacht, in der eine fünfköpfige Bande wiederum das Gehöft des Landwirts Knauth überfiel. Der Sohn, der Geräusch vernahm und auf den Hof eilte, wurde überfallen und gefesselt. Dann drangen die Einbrecher in das Wohnhaus ein, fesselten den Besitzer und forderten unter Androhung des Todes — sie hatten Revolver, Äxte und Messer bei sich — den Schlüssel zum Geldschrank. Er gab der Gewalt nach und die Diebe erbeuteten eine größere Geldsumme. Ferner nahmen sie Anzüge mit, natürlich nur die besten, und eine Violine, deren Klang noch geprüft wurde. Vater und Sohn wurden nun in die Küche gesperrt, und die fünf Verbrecher gingen davon. Wegen der reichlichen Beute mußten sie ihre Räder schieben. Nach einiger Zeit gelang es den beiden Gefangenen, die Tür auszuheben, und mit einigen Burschen, die herbeigeholt wurden, die Verfolgung aufzunehmen. In Leunewitz, wo es zu einer Schießerei kam und der Räuberführer von Leunewitz verwundet sein soll, wurden drei der Bande erspritzen und den Gendarmen übergeben. Sie stammten aus Döllnitz und waren nicht arbeitslos.

Versorgung der Bevölkerung mit Hausbrandkohle.

Die Festsetzung des Hausbrandkohlenbedarfs nach dem Kreiskohlen-Kontingent und der Überweisung der Bezugsscheine an die Gemeindebehörden ist von der Einreichung der von den Gemeinden und Gutsbezirken aufzustellenden Kohlenlisten abhängig. Trotz wiederholter Erinnerung sind, wie uns vom Kreisausschuß mitgeteilt wird, immer noch einige Gemeinden und Gutsbezirke mit der Einreichung der Kohlenlisten im Rückstande. Die Nichteinreichung der Listen ist eine Rücksichtslosigkeit gegen die Kreisbevölkerung, die bis dahin gezwungen ist, sich die Kohlenbezugsscheine von der Kreiskohlenstelle ausstellen zu lassen. Um die berechtigten Klagen abstellen zu können, werden die Säumigen zum letzten Male aufgefordert, die Listen innerhalb drei Tagen der Kreiskohlenstelle einzusenden. Bei Nichteinhaltung dieser Frist ist der Landrat gezwungen, gegen die Säumigen Ordnungsstrafen zu verhängen.

§ **Dürrenberg,** 25. Juli. Die Arbeiter-Samariter-Kolonne feiert am Sonntag den 1. Juli ihr erstes Stiftungsfest, verbunden mit einer großen Übung, woran 18 auswärtige Kolonnen teilnehmen. Da diese Kolonnen zum größten Teil schon Sonnabends eintreffen, werden ca. 150 Quartiere benötigt. Jeder, der in der Lage ist, ein Freiquartier zu stellen, wolle dies bei den Mitgliedern der Kolonne melden. Dieser Tage soll eine Haussammlung stattfinden zur Anschaffung einer Räderbahre und eines Sauerstoffapparates. Um Irrtümer zu vermeiden, sind die Listen mit Kolonnen- und Amtsstempel versehen.

Nöthen, 25. Juni. Ein Lastauto einer Weißenfelser Firma fuhr unweit des Dorfes aus Unaufmerksamkeit in den Straßengraben. Eine Angestellte, die hierbei abspringen wollte, geriet unter den Lastwagen und erlitt einen Oberschenkelbruch. Der Führer und der Begleitmann blieben unverletzt. Dorfbewohner schleppten das Auto wieder aus dem Graben, das dann die Fahrt nach Weißenfels fortsetzen konnte.

Rübeln und Umgegend.

* **Freyburg a. U.,** 25. Juni. In einem Strohbiemen bei Wilsdorf wurden neben zahlreicher Munition 7 Maschinengewehre aufgefunden. Ein wandernder Handwerksbursche wollte in einem Strohbiemen übernachten. Dabei fand er in einem Kasten Munition, die er am nächsten Tage in Naumburg verkaufte. Als er schon mehrere Male Munition verkauft hatte, wurde er verhaftet. Bei näherer Nachforschung durch Landjäger wurden im Strohbiemen mehrere Kästen mit Munition und insgesamt sieben Maschinengewehre gefunden.

Vermischte Nachrichten.

Der Gmunder Weltenschatz in Gefahr.

Von einem Kunstkenner wird geschrieben: „Münchener Kunstkreise beschäftigen sich seit einiger Zeit mit gewissen Vorgängen beim geplanten Verkauf der bekannten Cumberlandschen Silberschätze, die von Gmunden aus binnen kurzem auf den Weltmarkt gebracht werden. Es handelt sich um jene kunsthistorisch weltberühmte Silberkammer, die außerordentlich kostbar ist und seltene Nummern in geschmiedetem, getriebenem und ziseliertem Edelmaterial aus der Hand erster Meister Englands, Frankreichs, Augsburgs, Hannovers und Osnabrücks aus der Zeitepoche von 1560—1850 aufzuweisen hat. Anstatt nun diese Sammlung aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg wie auch den Welfenschatz aus der Karolingerzeit vor allem dem Lande zu sichern und sich mit hiesigen Käufern in Verbindung zu setzen, scheint man heimlich auszugehen, die beiden jahrhundertealten Kollektionen zu zerreißen und in verschiedenen Partieen in das Ausland abzustoßen. Es kommen hierbei etwa 4000 Kilogramm Silber in Betracht, von denen der Welfenschatz in Gmunden allein einen Wert von mehreren hundert Milliarden Kronen repräsentiert. Für den Fall aber, daß ein Inlandkäufer auftreten würde, müßte er diese Zahlung in fremder Valuta, und zwar im Auslande erlegen, so daß hier ein volkswirtschaftlich schwer schädigender Vorgang vorliegt, dem die berufenen Stellen mit allem Nachdrucke entgegentreten müßten. Für die Silberstücke des Hauses Braunschweig-Lüneburg allein oder eigentlich für einen Teil derselben sollen vorläufig auf die angedeutete Art im Auslande fünfzig Milliarden erlegt werden. Es ist also nach zwei Richtungen hin Anlaß vorhanden, sich mit dieser Angelegenheit schon vom volkswirtschaftlichen Standpunkte allein zu beschäftigen, um eine Transaktion von so ungeheurer Tragweite nach Möglichkeit zu verhüten.

Für einen Flug von Spitzbergen nach dem Nordpol.

Christiania, 25. Juni. Nachdem Amundsen seinen Nordpolflug aufgegeben hat, hat Konsul Hammer beschlossen, mit seiner ersten Expedition an Land zu gehen. Er hat Amundsen telegraphisch mitgeteilt, daß sein Flugzeug und die Mitglieder der Expedition zu einem Flug von Spitzbergen nach dem Nordpol zu seiner Verfügung stehen, bis dieser Flug zustande gekommen ist. Bis dahin stehen das Flugzeug und die Mitglieder der Expedition zur Verfügung für eine nautisch-wissenschaftliche Expedition nach Spitzbergen, besonders zu kartographischen Arbeiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230625-16/fragment/page=0003

* **Wie der Herr seinen Hut kauft?** „Warum sieht man so viele Herren, die zu kleine Hüte tragen?" fragt ein englischer Hutmacher in einem Londoner Blatt und führt aus, daß die Männer beim Hutkauf zu wenig darauf achten, ob ihnen die Kopfbedeckung sitzt. Da der Sitz des Hutes für die Gesamttoilette des Herrn von Wichtigkeit ist, sollte man den Erwerb einer Kopfbedeckung nicht auf die leichte Achsel nehmen. Der Verkäufer will rasch seine Ware loswerden und erklärt dem Kunden, wenn dieser Zweifel über den guten Sitz äußert: „Das ist genau die Größe, die Sie haben müssen." Es ist nicht nur notwendig, beim Anpassen eines Hutes vorher Maß zu nehmen und die Kopfform genau zu beachten, sondern der Verkäufer soll noch mit dem Daumen unter der Krempe herumfahren, um festzustellen, daß genügend Raum für einen bequemen Sitz vorhanden ist. Nicht alle Kunden besitzen die normale ovale Form des Kopfes, für die die Hüte meistens gearbeitet sind, ein ganze Anzahl haben mehr rundliche oder langgestreckte Köpfe. Für sie müssen besondere Hüte ausgesucht werden, und daß ist keine ganz leichte Arbeit. Die wenigen Herren, die auf tadellosen Sitz des Hutes achten und wissen, daß sie keine normale Kopfform haben, lassen sich ihre Hüte nach Maß anfertigen, und dazu sollten tüchtige Kaufleute eine größere Anzahl ihrer Kunden erziehen. Bei uns dürfte diese Aufforderung des Hutmachers wenig Anklang finden, denn wir sind in Toilettenfragen nicht so peinlich wie der Brite. Aber mehr darauf achten, daß der Hut ordentlich sitzt, könnten auch bei uns viele Herren.

Lustige Ecke.

Vorsicht. Spät abends klopft es an der Tür des Pastorenhauses. Eine fremde Bauersfrau erscheint und bittet den Pastor, in ihr über drei Wegstunden entferntes Dorf zu kommen, da ihre Tochter schwer erkrankt sei. Der gute Pastor macht sich rasch reisefertig; plötzlich hält er inne und sagt: „Aus welchem Dorf sind Sie, gute Frau?" — „Aus Klein-Kleckersdorf, Herr Pastor." — Aber Ihr Dorf hat doch eine eigene Kirchengemeinde, warum gehen Sie nicht zu dem dortigen Geistlichen?" — Da sagte die Bauersfrau: „Ach nee, Herr Pastor, det war uns zu jefährlich — unsere Tochter hat nämlich Scharlach."

Selbstbewußt. „Dich würde ich nicht heiraten, und wenn Du der einzige Mann auf der Welt wärst!" — „Natürlich nicht, denn dann würdest Du im Gebränge totgetreten werden."

Gut gegeben. Moderner Landwirt zum alten Bauern: „Ich sage — die Zeit ist vorbei, wo jeder, daß wir ein Düngemittel für zehn Hektar in einer Westentasche tragen können!" — „Woll, woll — und die Ernte in der andern!"

Zwiegespräch. Der junge Arzt: „Die Hälfte unserer Patienten verdanken wir den schlechten Köchinnen." — Der alte Arzt: „Das stimmt. Und die andere Hälfte verdanken wir den guten."

Es kommt auf die Auffassung an. „In Meran sprach ich einen alten Tiroler: „No, wie fühlen Sie sich jetzt — mit der neuen Grenze?" — „No", sagte der Tiroler, „daß wir a Stückel Italien kriegen werden, das haben wir ja schon beim Kriegsausbruch g'wußt. Aber daß uns gleich das ganze Italien zufallen wird! . . ."

Unschuldig. Bei Bauersleuten war der Tag der silbernen Hochzeit nahe. „Wollen wir für den Tag nicht unser fettes Schwein nun schlachten?" sagte die Frau. — „Nee", knurrte der Bauer, „das kann das Schwein dafür, daß wir fünfundzwanzig Jahre verheiratet sind."

Grammatik. Lehrer: „Ich bilde den Satz: Der Schüler liebt den Lehrer. Fritz! Was ist das für ein Satz?" — Fritz: „Ein unwahrscheinlicher."

Zeitgemäße Antwort. Pfarrer: Gegen den Alkohol, Huberbauer, müßt ihr einen beständigen Krieg führen! — „Nein, Herr Pfarrer, bei mir heißt die Parole: Nie wieder Krieg!"

Abgewimmelt. Bettler: „Ich habe bessere Tage gesehen, mein Herr!" — Hausherr: „Lassen Sie den Mut nicht sinken, junger Mann, die Negenzeit hört auch mal wieder auf!"

Irrtum. Kaufmann: „Wie steht's mit Ihren Referenzen?" — Bewerber: „Wieso Referenzen?" — Kaufmann: „In meiner Anzeige habe ich doch ausdrücklich angegeben, beste Referenzen." — Bewerber: „Ich dachte, das bezog sich auf Sie!"

Briefkasten. Frage: In Hamburg will man jetzt ein „Institut für auswärtige Politik" errichten. Da ich auf Grund meiner Beziehungen zu maßgebenden Parteien einige Aussicht habe, später mal Staatssekretär des Äußern oder dergleichen zu werden, mich mit Politik aber bisher noch nicht beschäftigt habe, so frage ich hiermit ergebenst an, ob Sie mir empfehlen, mich als Hörer bei dem neuen Institut einschreiben zu lassen. Fix, Ordner bei Streiks, öffentlichen Umzügen usw. P. S. Wieviel Stunden sind zur Erlernung der äußeren Politik erforderlich? Und welchen Kursus soll ich belegen? — Antwort: Am besten belegen Sie wohl das Kolleg: „Wie man Bismarck lernt." Die Zahl der erforderlichen Stunden richtet sich nach dem individuellen Auffassungsvermögen. Bei durchschnittlicher Begabung dürften etwa fünf bis sechs Stunden genügen, um auf das heutige diplomatische Normalniveau zu gelangen. („Simplizissimus".)

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Literatur; Franz Gomm für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Vermischtes und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Ramus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 65.
Druck und Verlag der Firma E. H. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dom. Getauft: Heinz, S. d. Arb. Borchert; Irmgard, T. d. Mech. Gottschalk; Maria, T. d. Arb. Gattner; Elly, T. d. Büro-Vorst. Schuchardt; Elfriede, T. d. Arb. Faßel. — Getraut: der Lehrer W. Grahmann u. Frau Ch. geb. Wolter; der Ingenieur R. Almer u. Frau E. geb. Matthias; der Arbeiter J. Gattner u. Frau M. geb. Stephan; der Meister E. Zimmermann u. Frau E. geb. Höber. — Beerdigt: der Stadtälteste M. Barth.

Stadt. Getauft: Gerhard, S. d. Arb. Sachse; Friedrich, S. d. Alschlers Schönfeld. — Beerdigt: der Schuhmachermstr. Hessler; die Ehefrau d. Schuhmachermeisters Jung.

Altenburg. Getraut: der Reg.- u. Med.-Rat. Dr. A. Lorenz u. Frau H. geb. Wrede; der Reg.-Oberfekr. K. Müller u. Frau J. geb. Kühling. — Beerdigt: die Ehefrau d. Werkmstrs. K. Schwanitz.

Sauberes Zimmer
sucht älterer Herr, sogleich oder 1. Juli. Angeb. unter 1680 an die Exped. d. Bl.

Suche klein. Wohnung oder leeres Zimmer
für 2 Personen. Angebote unt. 1689 an die Exp. d. Bl.

Wohnungs-Tausch!
Biete: 2 Z., K., Zubeh., elektr. Licht in Merseburg. Suche: 3 Z., K., Zubeh., elektr. Licht Merseburg od. Umgebung gegen Umzugsvergütung u. Abstand. Angeb. unt. 1696 an die Exped. d. Bl.

Kleineres Grundstück mit Werkstatt.
zu pachten od. kaufen gesucht. Ang. u. 1679 a. d. Exp. d. Bl.

1 Küche, Schlaf- u. Speisezimmer
neu oder wenig gebraucht, zu kaufen gesucht. Ang. m. Preisang. u 1698 an die Exp.

Ein gut erhaltener
Cutaway
zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

3 flammige
Messing-Gaskrone
verkauft Kolander, Kaserne Familiengebäude.

Klee-heu
(Luzerne)
30—35 Ztr. ab Feld gegen Gebot zu verkaufen. Anfragen unter 1699 an die Exp. d. Bl.

Ein echter deutscher
Schäferhund
mit Stammbaum (1½ Jahr alt) zu verkaufen. Zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

2 Glucken
zu verkaufen
Wagnerstraße 8.

Herzlichen Dank
für die uns und unseren Kindern zur Hochzeitsfeier zuteil gewordenen Ehrungen.
Familien Wolter u. Grahmann.
Merseburg, den 25. Juni 1923.

Walter Weihe
Elise Weihe
geb. Lehmann
danken herzlichst für die ihnen anläßlich ihrer Vermählung erwiesenen zahlreichen Aufmerksamkeiten.
Merseburg, im Juni 1923.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.
Paul Blume und Frau
Alma geb. Wanke.
Kötzschen, im Juni 1923.

Wohnungstausch innerh. Mersebg.
Tausche meine neuzeitlich vorgerichtete 3-Zimmer-Wohnung mit Gas, Elektrisch und Telephon gegen 5—9-Zimmer-Wohnung. Umzugskosten sowie Abfindung von 1—3 Millionen Mark wird gezahlt. Ang. u. 1697 an die Exped.

Altpapier
kauft
zu höchsten Tagespreisen
Arthur Kornacker

Friedrichroda (Thüringen)
Beliebter Sommer- und Winterluftkurort.
Prospekte gegen Porto: Städt. Kurverwaltung.

Sie sparen
Zeit und Geld, wenn Sie Ihre Anzeige für auswärtige Zeitungen durch unsere Vermittlung senden. Die Berechnung geschieht zu Originalpreisen
Geschäftsstelle des Merseburger Korrespondent
(Nebenausgabe Schafstädter Zeitung).

Plattdütscher Verein Hol tru tosamen!
Dingstag, d. 26. d. M.,
Versamlung
in Gasthus „Vaterland", Weißenfeller Straß, abends Klock 8. De Vörstand.

Wer holt aller 14 Tage einen Kübel Asche ab?
Zu erfrag. Seffnerstr. 7, 1 Tr.

6 junge, 2 alte Hühner mit Auslauf
zu verkaufen.
Hallesche Straße 61, 1 Tr.

4 Stück kleine Gänse
zu verk. Niederbeuna 21.

Zur gefälligen Beachtung!!
Alle Anzeigen-Aufträge müssen deutlich geschrieben sein. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Druckfehler in einer Anzeige, die infolge unleserlicher oder undeutlicher Schrift entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden.
Für Irrtümer in telephonisch aufgegebenen Anzeigen lehnen wir jede Haftung ab.
„Merseburger Korrespondent"
Nebenausgabe:
„Schafstädter Zeitung".
Anzeigen-Abteilung.

Verschiedene
Gemüsepflanzen!
hat abzugeben
Felt, Meuschauer Mühle.

Zement frisch eingetroffen.
Bibbauer Bietig,
Gartenstr. 11/17.

Stahldrahtgurte, Darrhorden, Siebe, Drahtgeflechte, Stacheldrähte, Drahtstifte all. Art
werden in kurzer Zeit u. sauberst. Ausführung geliefert durch das
Drahtwaren-Vertriebskontor
Merseburg a. S.
Weißenfelser Straße 35.

Krätzurgan beseit. sofort unauffällig, mild unschädl. Jucken u. fast alle Hautleiden. — Gotthardt-Drogerie. Auch Versand!

In unserm kleinen Dörfchen
Da mangelt's sehr an Herrn,
Drum such' ich einen solchen
Mir draußen in der Fern.
Von guter Herzensbildung
Muß er natürlich sein,
Gut, ehrlich, schlicht u. einfach,
Sonst fall' ich nicht drauf rein.
Ang. u. 1695 an d. Exp. d. Bl.

Heirats-Gesuch!
Zwei anständige, junge Herren, 21 und 25 Jahre alt, im Staatsdienst beschäftigt, sehr wirtschaftlich erzogen, suchen Bekanntschaft zweier netter, junger Damen, zwecks späterer Heirat. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert. Werte Angebote unter 1694 an d. Exp. d. Bl.

Immer daran denken sollte die junge Mutter, wie sie ihr Kind am besten ernährt und ihm eine gedeihliche Entwicklung ermöglicht. Jetzt, wo der Sommer mit seinen heißen Tagen naht, ist diese Frage besonders wichtig, denn in dieser Zeit mehren sich die Verdauungsstörungen bei den Kindern und der gefürchtete Brechdurchfall tritt wieder auf. Die erfahrene Mutter gibt ihrem Kinde, wenn sie es nicht schon bisher damit ernährt hat, jetzt unbedingt „Rufeke", denn dieses bewährte Nährmittel beugt in wirksamer Weise den Unregelmäßigkeiten der Verdauung vor, kräftigt das Kind und macht den zarten Organismus widerstandsfähig. „Rufeke" wird von den Säuglingen auch gern genommen, es ist im Verhältnis zu seiner Güte sehr preiswert und verbilligt gleichzeitig den hohen Preis der Milch, wenn es dieser beigefügt wird.

Verreist bis 10. Juli.
Dr. Wiegand, Frauenarzt.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Schnell- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Reise-Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Halle a. d. S., Georg Schultze
Bernburgerstrasse 32

Frachtauskünfte erteilt das Schiffsfrachtenkontor G. m. b. H. Magdeburg, Alte Ulrichstr. 7. Fernsprecher 2046.

Torfstreu
Verkauf Mittwoch, den 27. d. M., 8 Uhr vormittags, Güterbahnhof Merseburg.
Nur noherige Bestellungen können berücksichtigt werden. Bestellungen erbeten an
Walter Quatuor,
Gartenstraße 48. Telephon 266.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerzlos und gefahrlos
Kukirol
Ärztlich empfohlen. Millionenfach bew. Wirk. — In Apotheken und Drogerien erhältlich, — gegen Fabrikpreis, Brennen und Wundlaufen Kukirol-Zuphad.
Adler-Drogerie, Eisenplan.

Vertreter
im Kreise Merseburg, bei Spirituosenverbrauchern nachweislich gut eingeführt, sucht
G. Melde, Cottbus,
Brennereien, Likörfabrik.

Kammer-Lichtspiele
Programm vom Dienstag bis Donnerstag.
Der Roman eines Dienstmädchens
Ein Volksstück aus der Großstadt von heute. — 5 Akte mit den bekannten Darstellern Liane Haid, Erika Glässner, Olga Engel und Reinhold Schünzel.
Mit Büchse und Spaten!
Erlebnisse eines amerikanischen Ingenieurs in den Petroleumfeldern Mexikos in 5 Akten.
In der Hauptrolle: Bert Lytell.
Anfang 5 und 7½ Uhr.

Urin-Untersuchungen!
Kommen Sie zu mir zur Untersuchung und bringen Sie eine Flasche Ihres
Morgen-Urines
mit und ich sage, was und wo es Ihnen fehlt und wie Sie durch
Homöopathie und Naturheilkunde
wieder, wie so viele andere auch, gesund werden können.
Sprechstunden in Halle, Restaurant „Stadt Leipzig", Martinstraße, Mittwoch nachmittag von 2—7 Uhr, Donnerstag vorm. von 8—12 Uhr, nachm. von 2—½7 U.
Paul Bohn, Heilkundiger.

Haus-Lämmer
sind wieder bei mir eingetroffen.
L. Nürnberger.

Wirtschafterin
sucht in frauenlos. Haushalt
Stellung.
Ang. u. 1700 an d. Exp. d. Bl.

Aeltere Tischler
für bessere Möbel stellt ein
Tischlerei Degenhardt,
Gotthardtstraße.

Zwei tüchtige
Bau-Klempner
stellt ein
Friedrich Eltermann,
Klempnerei u. Installationsgeschäft, Große Ritterstraße 4, Telephon 532.

Tüchtiger
Modelltischler
gesucht.
Meldung an
Grube Elise II.,
Mücheln, Bez. Halle.

Ordentl. Mädchen
für 1. Juli bei gutem Lohn gesucht
Neu-Rössen,
Kaufhausstr. 141.

Junges
Mädchen
(17 bis 20 Jahre alt) per 1. Juli gesucht.
Frau Fischer Brauhausstr. 17

Von einem armen blinden Mann am 24. 6. 23 eine rotbraune Reisetasche in der elektr. Straßenbahn von Frankleben bis ab oder im Stadtcafé, hier, liegen gelassen. Inhalt 2 Kinderkleider. Gegen Belohnung abzugeben. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Von Meuschau b. VB.-Brücke
braunes Handtäschchen verloren. Bitte abzugeben Karlstr. 25, II.

Korallenkette
von Meuschau bis Boisdaus verloren. Wiederbringer erhält entspr. Belohn. Näheres in der Exp. d. Bl.

Sonntag Nacht wurde mir
eine Gartentür gestohlen!
20000 Mk. Belohnung demjenigen, der mir die Tür zurückbringt oder den Täter namhaft macht, sodaß ich denselben ersatzpflichtig machen oder zur Anzeige bringen kann. Lenz, Oberbeuna.

In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch voriger Woche sind mir aus meiner verschlossenen Auto-Garage eine
fast neue Lastauto-Plane
sowie aus der verschlossenen Mühle
75 kg Weizenmehl gestohlen
worden. Für Wiederbeschaffung der Gegenstände zahle ich 10 % des Wertes, für bloßen Nachweis, daß ich den Täter gerichtlich überführen kann, 5 %. Angaben werden vertraulich behandelt. Belohnungen erfolgen unter Ausschluß des Rechtsweges.
Felt, Meuschauer Mühle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230625-16/fragment/page=0004

Die Tragik des Todes Walther Rathenaus.

Aus einem Briefe Dr. Wirths.

Die von Stefan Großmann und Leopold Schwarzschild herausgegebene Wochenschrift „Das Tagebuch" veröffentlicht einen Brief des früheren Reichskanzlers Dr. Wirth über Rathenau, den Freund und Mitarbeiter des damaligen Kanzlers. Mit Genehmigung der Herausgeber des „Tagebuches" geben wir im folgenden einige charakteristische Einzelheiten des Wirthschen Briefes wieder.

Die Schriftleitung.

Rathenau war ein Sehender. Auch wenn es ihn noch so schmerzlich bewegte, er verschloß seine Augen vor der Wirklichkeit nicht. Klar und deutlich erkannte er die Katastrophe unseres Volkes und trug auch in seinem Denken dem Unvermeidlichen Rechnung. Das schien und wenn wir über den verdrießlichen Wandel der Zeiten sprachen, immer das Mißliche unserer politischen Lage zu sein, daß die Gegner Rathenaus dem, was wirklich ist und was unvermeidbar ist, keine Geltung zubilligen wollten. Es war für mich immer ein Erlebnis großen Stils, mit Rathenau Letzes in Politik, Wirtschaft und weltanschauungsmäßigem Denken zu besprechen. Wir hielten uns treue Freundschaft, verbargen uns nichts und sagten uns in der Politik immer Absichten und Ziele. Ich bin so einer Wenigen geworden, dem seine politischen Gedanken und Ziele zuflossen. Wenn wir so manchmal beisammen saßen in seinem Hause in Grunewald wie im gastlichen Heim seiner von ihm über alles geliebten Mutter, so hatte man auch Gelegenheit, Rathenau von der wahrhaft menschlichen Seite und in seinen letzten Gedankengängen kennen zu lernen. So wie er zu Hause war, aufmerksam und gütig gegen seine Mutter, wie gegen alle, die ihn umgaben, so war er auch wohlwollend und verständnisvoll gegenüber seinen politischen Mitarbeitern und Beratern. Wir haben zweieinhalb Jahre politisch zusammen gearbeitet und niemals ist über die Lippen Rathenaus ein Wort gehässigen oder lieblosen Charakters über seine Gegner gekommen. Er sah um sich herum, wie das an der Politik zu allen Zeiten und in allen Zonen üblich ist, manches Unzulängliche und viel Intrigantentum. Aber er dachte nie an persönliche Gegnerschaft und war der Voraussetzung, daß, wenn Gegnerschaft vorhanden seien, sie durch Vornehmheit in Gedanken und Gesinnung zu überwinden wären. Rathenau war sachlichem Rat und Widerspruch immer zugänglich. Manches, was seinem großen geistigen Reichtum entströmte und was aus seinen feinen Händen kam, war zu hoch gedacht und gesehen, um auf dieser duckligen Erde wirksam zu werden.

Seine Stellung zum nationalen Gedanken.

Ich bin wiederholt gefragt worden, wie er sich zum nationalen Gedanken stellte. Man muß sich natürlich zuerst fragen, was diese Frage eigentlich für einen Sinn hat. Will man damit fragen, ob das Eigenleben des deutschen Volkes, seine Einheit und Zusammengehörigkeit und die Wiedervereinigung der getrennten Brüder seinem Streben und Denken Ziel und Richtung gab, so kann ich aufrichtig und ernsthaft bekräftigen, daß für Rathenau die Freiheit der deutschen Nation und die Wiedergewinnung einer freien wirtschaftlichen Betätigung in der Welt bestimmt Gegenstand des Denkens gewesen ist.

Neben der Individualität und Persönlichkeit des Einzelmenschen stellte er in seine politischen Betrachtungen immer wieder die Nation. Sie war für ihn einer der Werte, ohne die die Geschichte der Menschheit sinnlos erschiene. Aber Nationen können bergehen, wenn sie der allgemeinen Entwicklung der politischen Kultur nicht Rechnung tragen, wenn sie, geleitet von Verstiegenen, allein nur auf Macht gestützten Zielen baherschreiten. Rathenau sah seit Jahren schon vor dem Kriege die europäische Katastrophe nahen. Er sah die Größe und Bedeutung des Krieges und wendete seine gewaltigen organisatorischen Geisteskräfte der Verteidigung des deutschen Volkes zu.

Politische Enttäuschungen.

Er hat manches gelesen, was ihm böswillige Menschen zugeschickt haben. Aber vornehm und ruhig legte er es auf die Seite und meinte, daß solche Torbeiten politisch doch unwirksam seien. Er übersah immer, daß nicht nur das Gute und Erhabene das Leben in der Politik beeinflußt, sondern daß auch die antisozialen Werte und sogar antilogische Gedankengänge tiefe politische Wirkungen auslösen können. Auch die Politik entbehrt des „Dämonischen" nicht. Ich sah Rathenau wiederholt in tiefstem Schmerz, wenn ihm die Welt seiner Negation oder gar das Reich des Hasses begegneten. Die Kampfansage, die er von industrieller Seite feinerzeit erhielt, hat er nie ganz überwinden können. Daß man seine Wiesbadener Verhandlungen mißverstehen konnte und daß man darin einen Verrat am deutschen Volke und an seiner Wirtschaft sah, war ihm schlechthin unverständlich. Die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses im Reichstag, in der er seine Arbeit als Wiederaufbauminister glänzend verteidigte, und die wegen Wiesbaden gegen ihn gerichteten Angriffe haben Walter Rathenau nicht nur politisch bei bange, sondern sie haben seine Seele getroffen. Er wußte wohl, was Enttäuschungen sind. Daran aber, daß im politischen Leben so unerhörte Zwiespalte entstehen können zwischen dem, was ein Mann in ehrlicher Arbeit erstrebt und was die Gegner darin sehen wollen, hatte er vor dem Eintritt in die Politik wohl nie gedacht. Rathenau übte in der Politik eine Kunst, die selten ist. Er konnte alles Bittere in sich verschließen und nicht mehr davon sprechen.

Praktische Leistungen.

Es war nicht verborgen geblieben, daß Rathenau zu meinen Beratern gehörte, und da er vielen unter der Firmierung „Geist" existierte, genügte dies, um den Verdacht und Widerstand gewisser Kreise hervorzurufen. Trotzdem gelang es mir, die Heranziehung Rathenaus zu der Konferenz von Spaa durchzusetzen. Auf den einsamen Höhen von Spaa, auf den Spaziergängen durch die weiten Wälder öffnete sich uns der ganze Wirbel dieses Mannes. Die Lage der deutschen Delegation war schwierig und gefahrvoll, die Atmosphäre war so tief beunruhigt, daß das Reparationsproblem nicht einmal berührt wurde. Rathenau hatte geraten, das Reparationsproblem schon in Spaa anzufassen und mit einer großen Geste den alliierten Staatsmännern über den Tisch hinweg ein großzügiges deutsches Angebot zu machen — ein Schritt, zu dem es leider nicht gekommen ist. Dann Rathenaus Politik der „Hand" — Hoovertonnens und der praktischen Leistungen, weil er der Auffassung war, daß nur durch praktische Leistungen eine Pazifizierung Europas herbeigeführt werden und nur durch tatsächliche Leistungen die Notwendigkeit einer Milderung der deutschen Verpflichtungen evident gemacht werden könnte.

Nach dem Londoner Ultimatum versuchte ich, Rathenau für die Übernahme einer verantwortlichen Stellung als Minister zu gewinnen. Es schien mir unmöglich, daß einer der besten Köpfe Deutschlands, ein Mann, der wie kein zweiter die Zusammenhänge der nationalen Wirtschaft und der Weltwirtschaft kannte, und der im Ausland Kredit besaß, der Regierung nur als Berater nahestehen, nicht aber als operativ-politisches Mitglied angehören solle. Es war für Rathenau ein schwerer Entschluß, ein Amt zu übernehmen; ich glaube zwar, daß ihm der Eintritt in die Regierung an sich lag; an einen Menschen seines Ausmaßes mußte einmal über kurz oder lang die Frage der Übernahme einer politischen Verantwortung herantreten. Aber die Loslösung von der ihm lieben Welt, der mehr kontemplativen Tätigkeit, ist ihm nicht leicht gefallen.

Rathenau war sich der Schwierigkeiten der deutschen Außenpolitik wohl bewußt und niemals hat er geglaubt, daß die Entwicklung in Europa in kurzer Zeit in eine andere Richtung gebracht werden könne. Aber eines war mit seiner Hilfe erreicht worden: eine allgemeine politische Entspannung, ein Wachsen der Erkenntnis vom guten, ehrlichen Willen Deutschlands! Er wußte, wie wir alle, die wir uns mit diesen Dingen beschäftigen, daß man nur Schritt für Schritt vorwärtskommen kann und daß es eine langwierige Aufgabe ist, Deutschland politisch und wirtschaftlich frei zu machen . . .

Ich hatte, als sich sein tragisches Schicksal schon der Erfüllung zuneigte, ihn auf manches aufmerksam gemacht, was ihm schaden könnte. Ich erinnere noch an einen Abend, an dem ich ihm mit aller Aufrichtigkeit sagte, daß seinem Leben Gefahr drohe. Ich schilderte ihm kurz die Gefahr und bat ihn, nun doch endlich die Maßnahmen über sich ergehen lassen zu wollen, die notwendig seien, um ihn zu schützen. Meine Mitteilungen waren ernsthaft. Eine Minute lang stand der Mann wie versteinert vor mir; er stellte an mich nur eine kurze Frage. Ich gab ihm aufrichtigst Antwort; dann verlangt er in ganz kurzen Nachdenken. Dann plötzlich mit der heitersten, gütigsten Miene, indem er mir beide Hände auf die Schultern legte, sagte er mir, er danke für die Mahnung und die Warnung, aber er glaube nicht daran.

Seinen Optimismus und Glauben an die Menschen hat er mit dem Tode bezahlt.

*

In Berlin hat die greise Mutter Walter Rathenaus, damit das Gedächtnis an ihren Sohn immer wach bleibe, das von ihm bis zum Mordtage bewohnte Haus als Teil einer Walter Rathenau-Stiftung dem Reichspräsidenten zu treuen Händen in Verwaltung gegeben, im Reichstagsgebäude haben am Sonntag Freunde und Verehrer des Ermordeten in großer Zahl der Erinnerung an ihn eine Stunde der Weihe gewidmet und auch aus dem Auslande sind die verschiedensten Stimmen zu uns gelangt, aus denen hervorging, wie lebendig sein Bild noch in den Herzen fortlebt.

25 Jahre Wandervogel.

Es war am ersten Ferientage der Michaelisferien des Jahres 1897 als Schüler des Steglitzer Gymnasiums unter Führung Karl Fischers ihre erste „große Fahrt" antraten. Damit hatte die Geburtsstunde des ersten „Bundes für deutsches Jugendwandern" später kurzweg „Wandervogel" gewonnen, geschlagen, der sich dann einige Monate später offiziell konstituierte, wie Dr. Erich Janke in der „Deutschen Romanzeitung" in einem Aufsatz „Die deutsche Jugendbewegung und ihr Begründer" ausführt. Damals hat wohl niemand geahnt, daß es sich um bei Beginn einer Bewegung handelte, deren Bedeutung sich nur mit der Gründung des deutschen Turnvereins durch Friedrich Ludwig Jahn vergleichen läßt. Gewiß hatten auch schon vor Karl Fischer Schülerwanderungen und Turnfahrten stattgefunden, aber das wirklich Neue und Große war doch der Umstand, daß Fischers Vorgehen eine eigenwillige Tat der Jugend selbst bedeutete, der er auch den Jahren nach angehörte. Diese Jugend eroberte sich eine für damalige Anschauungen unerhörte und doch edle Freiheit; ihre Wanderfahrten durch die deutschen Gaue und darüber hinaus wurden getragen von romantischer Begeisterung und Hingabe an Natur und Volk, wurden überragt vor dem einigenden Gedanken eines großen Bundes, der die gesamte deutsche Jugend unter seinen Fahnen vereinigen sollte. Im Kampfe mit mancherlei Widerständen der offiziellen Kreise, aber bald auch durch das kluge Vorgehen Karl Fischers, gestützt durch Gönner und Freunde, zu denen unter anderen der bekannte Pädagoge Ludwig Gurlitt und der verstorbene Schriftsteller Wolfgang Kirchbach gehörten wuchs die junge Schöpfung zu einem Bunde heran, der mit Stolz auf viele Zehntausende von Mitgliedern blicken konnte und eine eigene wertvolle Zeitschrift erscheinen ließ, die in ihrer Blütezeit bis 1914 eine Auflage von ungefähr 40 000 Stück hatte. Manche rauhe Schale der Anfangszeit wurde nach und nach abgestreift, und am erfreulichsten war die wurzelechte vaterländische Gesinnung dieser Jugend, die sich ihr Vaterland „ermandert" hatte und die gewonnene heiße Liebe im tiefsten Herzen trug, nie in oberflächlichen Reden und Kundgebungen betonte, aber stets einmütig durch die Tat, durch die Arbeit an sich selbst und anderen Volksgenossen, in hervorragender Weise bewies. Unter den unsäglichen, todesmutigen Kämpfern von Ypern, Langemarck und Dixmuiden befand sich die Mehrzahl der waffenfähigen Jünglinge aus den Scharen, die Karl Fischer, der später selbst zu den Verteidigern Tsingtaus gehörte, einst um sich versammelt hatte.

Der Krieg konnte Fischers Schöpfung nicht zerstören und auch die Revolution hat sie siegreich überstanden. Aus dem einen großen Bunde wurden unzählige Bünde und Vereine aller Abstufungen und Schattierungen, die das Jugendwandern auf ihre Fahne geschrieben haben, ja der gesamte Lebensstil übertrug sich unmerklich auf alle Kreise der Jugend, die zahlreiche Vereine in Frage kamen, und selbst die Bezeichnung „Wandervogel" ist Allgemeingut geworden, ohne daß man dabei an einen bestimmten Bund denkt.

Karl Fischers Tat war eine pädagogische Großtat, von der die gesamte offizielle Jugendpflege viel gelernt hat und noch heute lernt, was auch von ihren Vertretern nicht bestritten wird. Es war die Entdeckung einer Erziehungsmethode auf organisch gegebenen Grundlagen, d. h. auf das besondere Wesen, die Neigungsbereiten und Möglichkeiten des Entwicklungsalters (des Knaben- und Jünglingsalters), organisch aufzubauen, statt auf eine gesetzte Idee oder Theorie. Trotz Salzmann und anderen, trotz mancher Systeme und obwohl jeder geborene Lehrer und Erzieher danach zu arbeiten sucht, war diese Entdeckung für die Pädagogik noch nicht gemacht, und es ist bemerkenswert, daß Karl Fischer schon von der Schulzeit an die besonderen Erscheinungen der Entwicklungsjahre beschäftigten, und zwar zuerst ohne überhaupt zu ahnen oder zu wissen, daß es sich um ein solches besonderes Entwicklungsstadium handelte. Und diese Gedankengänge drehten sich schließlich um die Frage, daß man ein richtiger Junge gewesen sein muß, wenn man ein richtiger Mann werden will. Aber wie und wo kann man das durchführen, ohne immerfort anzustoßen, Flegel zu sein, hereinzustolzen, Auszureißen zu werden oder gar „noch einmal im Zuchthaus zu enden"? Da fehlte etwas.

An diese Stelle schob er seinen „Wandervogel" mit seiner eigenartigen Wander- und Reisetechnik, die damals etwas unmäßig Neues war, mit seiner Anspruchslosigkeit und vor allem Dingen seiner vorbildlichen Kameradschaftlichkeit, so daß die „Erziehung in der Horde" kaum

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

VfL. (Liga) gegen Preußen-Merseburg.

Wie schon in den letzten 2 Jahren, liefern sich heide Mannschaften, zum Stiftungsfest des B.-C. „Preußen" auch in diesem Jahre wieder ein Freundschaftsspiel. Das Treffen findet am Mittwoch abend auf dem Preußen-Sportplatz am hinteren Gotthardtsteich statt. Wir kommen noch darauf zurück.

Faustball.

Männerturnverein.

Spielergebnisse der Jugendklasse vom Sonntag: I. Jugend gegen A-Jugend Ammendorf 55:69 Vorteile für Ammendorf; gegen B-Jugendmannschaft Ammendorf 82:58 für Männerturnverein. Starker Wind beeinträchtigte die Spiele sehr, die Mannschaften kamen daher nicht ganz zur Entfaltung. Bei Merseburg konnte man bei einzelnen Spielern Mattigkeit beobachten (fehlende Nachtruhe?), sonst hätte das Spiel gegen die A-Mannschaft gewonnen werden müssen.

Schwimm-Sport-Verein 1923 in Staßfurt siegreich.

Am gestrigen Sonntage weilte der S.S.B. 1923 mit einem Teil seiner Schwimmer in Staßfurt zum nationalen Schwimmfest des S.V. Triton. Es war ihm hier möglich, trotz starker Konkurrenz aus der Schwimmerhochburg Magdeburg sowie aus Braunschweig, Leipzig, Halle und Bernburg verschiedene Preise zu erringen. So gewann Frl. Gh. Matthies in ganz überlegener Weise das Damenbrustschwimmen in 50,1 Sek. In der Damenstaffel belegte die Mannschaft des S.S.B. 1923 gegen gute Konkurrenz den 3. Platz, nachdem sie bis zur letzten Ablösung mit 5 Meter Vorsprung in Front lag, aber infolge Absage der besten Schwimmerin um knapp 1 Meter ins Hintertreffen geriet. Die Herrenjunior-bruststaffel belegte ebenfalls den 3. Platz vor verschiedenen größeren Vereinen, so unter anderem auch Germania-Braunschweig. Daß der S.S.B. 1923 solche großen Erfolge zu verzeichnen hat, verdankt er seinem Schwimmwart O. Breitung, welcher demnächst auch wieder an den Start gehen wird.

Preußen-Sportplatz. Abends 7 Uhr **Mittwoch, 27. Juni.**

V. f. L. (Liga) — Preußen I

Jugendwerbetag des Saalegaues.

Das Hallesche Stadion stand am Sonntag ganz im Zeichen des Jugendwerbetages des Saalegaues. Schon am Morgen wurde mit leichtathletischen Vorkämpfen begonnen, denen ein Junioren-Städtespiel Merseburg gegen Halle angegliedert war. Beide Mannschaften gaben ihr Bestes her. Schon bald nach Anfang stellte sich heraus, daß die Provinzler ihrem Gegner an Zusammenarbeit überlegen waren. Die Hallenser waren wohl aus den besten Leuten der Vereine aufgestellt, die sich untereinander aber nicht so verstanden. Bei Halbzeit führte Merseburg 3:0. Nach dem Wechsel erzielten die Hallenser den wohlverdienten Ehrentreffer. Der Nachmittag begann mit den leichtathletischen Endkämpfen, die alle äußerst interessant verliefen. Die genauen Ergebnisse bringen wir weiter unten.

Das Ligaspielballspiel Halle-Nord gegen Halle-Süd

endete mit 2:1 für Norden (1:1). Das Spiel zeigte recht guten Sport. Beide Mannschaften hielten sich die Wage.

Weißenfels.

Die Jubiläumswoche der Weißenfelser Sportvereinigung hatte ihren Höhepunkt. Der 1. F. C. Nürnberg war mit einer kombinierten Mannschaft erschienen, die jedoch trotzdem noch zu stark war, um die Weißenfelser Mannschaft in Schach zu halten. Die Nürnberger siegten mit 1:0. Am Morgen standen sich die ersten Junioren des 1. F. C. Nürnberg und der Weißenfelser Sportvereinigung gegenüber. Die ersten Junioren der Weißenfelser konnten das Spiel 0:0 gestalten.

Gautag des Saalegaues.

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Klasseneinteilung, die sich überraschend schnell abwickelte. Die Ia-Klasse setzt sich von nun ab aus neun Vereinen zusammen, zu denen Sportverein 99 Merseburg mit gehört, ebenso rasch ging es mit der Ib-Klasse.

Merseburger Erfolge bei den Jugend- und Damenwettkämpfen des Saalegau im V. M. V. V. im Stadion Halle.

Wie an anderer Stelle noch berichtet wird, vermochte die Merseburger Jugendstädtemannschaft nach dem Rückspiel gegen Halle siegreich, und zwar 8:1, Halbzeit 3:0, gestalten. Aber auch auf leichtathletischen Gebiete stellten unsere Merseburger Jugendlichen und auch Damen ihren Mann, denn nicht weniger als 21 Preise wurden von den beiden vertretenen Merseburger Vereinen VfL. und 96 errungen und nach Punktwertung vom 1. bis 3. Platz rangiert 96 mit 18 Punkten an zweiter und VfL. an dritter mit 9 Punkten hinter Halle 96 mit 46 Punkten. In einzelnen nachstehend die Erfolge der Merseburger Teilnehmer:

Jugend 05/06: Koch (99) 2. im 1500 Meterlauf, Peterßielie (99) 1. mit 1,55 Meter und Lautenschläger (VfL.) 3. mit 1,50 Meter im Hochsprung. Dittel (99) 3. mit 10,57 Meter und Peterßielie (99) 4. mit 10,22 Meter im Kugelstoßen.

Jugend 07/08: Neustiß (99) 2., Bahn (VfL.) 3. und Schulz I (99) 4. im 100 Meterlauf, Haserberg (99) 1. im 1000 Meterlauf, Loch (VfL.) 3. im Weitsprung und Kugelstoßen, und 99 zweiter in der Schwedenstaffel.

Knaben 09/jüngere: Bauermann (99) 1. im 100 Meterlauf, Westphal (99) 2. im 800 Meterlauf, Bauermann 4. im Schlagballwerfen, und der 4×100 Meter-Staffel 99 den 2. Platz.

Damen: Frl. Kirchner (VfL.) im 100 Meterlauf und im Schlagballwerfen den 2. und Frl. Horn im Schlagball den 3. Platz und VfL. in der 4×100 Meter-Staffel den 2. Platz. H.

*

15. Saale-Ruderregatta in Halle.

Der Saale-Regattaverein für Halle veranstaltete seine diesjährige Rudertregatta auf der alten früheren Rennstrecke bei Neu-Ragocy, die vom herrlichsten Wetter begünstigt war. Kein Wunder, daß Tausende von Sportlern und Sportfreunden hinauswanderten, um von dort aus dem Wettkampf beizuwohnen. Es beteiligten sich an den Regatta Vereine aus Berlin, Bernburg, Calbe, Cassel, Dülau, Dresden, Dessau, Halle, Merseburg, Magdeburg, München und Nienburg. Die Beteiligung an dem Hauptrennen hätte etwas stärker sein können, was seinen Grund darin hat, daß einige Vereine, darunter auch Viking-Leipzig, ihre Meldungen zurückzogen, andere bereits bei den Vorrennen ausgeschieden waren. In zwei Rennen ging nur ein Boot über die Bahn. Im Juniorvierer führte in scharfem Kampfe RC. Dessau gegen RG. Nelson Halle zum Siege. Den großen Achter gewann RC. Halle im schönen Endkampf. Nachstehend die Ergebnisse:

Riemenzweier ohne Steuermann: Rudergesellschaft Nelson Halle ging allein über die Bahn. — Jungmann-Achter: 1. Hallescher RC.; 2. RC. Dessau; 3. Dresdner RC. — Richard Günther-Gedächtnisvierer: 1. Dresdner RV. 7:26; 2. Saxonia Dülau 7:26,4; 3. RG. Nelson Halle 7:30. — Erster Junior-Vierer: 1. RC. Hansa Bernburg 7:30; 2. Hallescher RC. 7:56. — Jungmann-Einer: 1. Franz Büsching Hallescher RV. Völlberg 6:57,4; 2. Konrad Lutz Münchener RC. von 1880 7:4; 3. Rolf Kohuschky vom Dresdner RV. stoppte ab. — Anfänger-Vierer: 1. Merseburger RG. 6:35; 2. RG. Nelson Halle 6:40; 3. Hallescher RV. Völlberg 6:56. — Jungmann-Vierer: 1. Calbenser RC. 6:22; 2. Dessauer RV. v. 1887 6:22,2. — Verbandsvierer (Großer Vierer): 1. RG. Nelson Halle 6:17; 2. Dresdner RV. 6:25. — Einer: 1. Franz Büsching Hallescher RV. Völlberg 6:42; 2. Konrad Lutz Münchner RC. 1880 6:55; 3. Dresdner RV. Hans Schmidt, vorzeitig abgestoppt. — Zweiter Jungmannvierer: 1. RC. Kurhessen-Cassel 6:12; 2. Dessauer RV. v. 1887 6:15,6. — Vierer: Hallescher RC. gebt allein über die Bahn. — Zweiter Juniorvierer: 1. RC. Kurhessen Cassel 6:15; 2. RC. Saxonia Dülau 7:5; 3. RG. Viking Berlin 8:2. — Juniorachter: 1. RC. Dessau 5:43; 2. RG. Nelson Halle 5:45; 3. Dresdner RC. — Doppelzweier ohne Steuermann: 1. Dresdner RV. (Rolf Kohuschky und Theodor Schröter) 6:5; 2. RG. Viking Berlin (Walter Schmidt und Bruno Fertig) 6:15; 3. Calbenser RC., vorzeitig abgestoppt. — Vierer: 1. RV. Kurhessen Cassel 6:16; 2. Dessauer RV. v. 1887 6:16,4; 3. Hansa Bernburg. — Großer Achter: 1. Hallescher RC. Halle 5:4;6; 2. RG. Nelson Halle 5:50,4; 3. Dresdner RC. 5:53.

Nach der Regatta fand die Preisverteilung statt.

*

Pferderennen in Halle a. S.

Der Sächsisch-Thüringische Renn- und Pferdezuchtverein in Halle a. S. eröffnet seine diesjährige Renn-Saison am Sonntag den 8. Juli, nachmittags 3 Uhr, mit einem Meeting. Die Nennungen für die beiden ersten Renntage liegen bereits vor und sind sehr gut ausgefallen; sie haben die stattliche Zahl von 400 erreicht. Es steht also für diese Tage ein sehr interessanter Sport in Aussicht, umsomehr, da das Programm neben den Flachrennen auch eine Anzahl Hürdenrennen aufweist.

*

Ein neuer Automobil-Weltrekord.

Kopenhagen, 24. Juni. Bei dem Automobilrennen auf Fanö stellte der Engländer Campell auf einem 350 pferdigen Wagen einen neuen Weltrekord auf, indem er 1 Kilometer in 16,41 Sekunden durchfuhr. Das entspricht einer Stundengeschwindigkeit von 219,378 Kilometer. Der bisherige Weltrekord war 214,280 Kilometer.

Volkswirtschaftliches.

Notierungen vom 23. Juni.

Viehmarkt.

Weitere scharfe Preissteigerung auf dem Berliner Viehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 23. Juni. Auftrieb: 1720 Rinder, 1816 Kälber, 5853 Schafe, 4087 Schweine, 48 Ziegen. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark. Ochsen: 1. Kl. 980—960 000, 2. Kl. 860 000 bis 900 000, 3. Kl. 800—830 000, 4. Kl. 700—75 000; Bullen: 1. Kl. 990—950 000, 2. Kl. 860—900 000, 3. Kl. 800—840 000; Kühe: 1. und 2. Kl. 900—980 000, 3. Kl. 870—880 000, 4. Kl. 700—780 000, 5. Kl. 620—680 000; Jungvieh: 750—820 000; Kälber: 1. u. 2. Kl. 1 bis 105 000, 2. Kl. 750—880 000, 3. Kl. 550—680 000; Weidemastschafe: 1. u. 2. Kl. —,—; Schweine: 1., 2. u. 3. Kl. 1 030 000, 4. Kl. 1 000 000, 5. Kl. 960—990 000, 6. Kl. 950 000, 7. Kl., Sauen, 1 000 000; Ziegen: 600—150 000 M. Marktverlauf: In allen Gattungen sehr lebhaftes Geschäft. Rinder wurden um 110—150 000 M für 1 Zentner Lebendgewicht teurer.

Hamburger Schweinemarkt.

Bei etwas besserem Auftrieb wie am Vormarkt verlief der Markt lebhaft und die Preise gegen um 500—4000 M pro Pfund an. Es notierten Schweine a) 14 000, b) 13—14 000, c) 11—13 000, d) 11 000, e) 8—10 000, f) 13 000, g) 10—11 000 M für 1 Pfd. Lebendgewicht.

Berliner Fettmarkt.

Butter: Der Markt ist unverändert fest und fanden die Eingänge bei lebhafter Nachfrage schlanke Abnahme. Die Eingänge sind im Verhältnis zur Jahreszeit, die die Höchstproduktion bringen müßte, infolge der Ungunst der Witterung klein und dürfte es in diesem Jahre zu überständen und Ansammlungen von Reserven für Herbst und Winter nicht kommen. Die Notierung blieb unverändert. Die heutige amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Großhandel und Erzeuger, Fracht und Gebinde zu Lasten der Käufer, war je Pfund Ia Qual. 20 000 M, im Kleinhandel 22—26 000 M je Pfund.

Margarine: Die Fabriken setzen die Preise auf 18 000 bis 24 900 M fest, bei diesen Preisen, die die Butterpreise schon überschritten haben, ist das Geschäft tot.

Schmalz: Infolge der Unsicherheit auf dem Devisenmarkt haben die Preisschwankungen angehalten. Die Konsumnachfrage war lebhaft. Die Angebote von Amerika zeigten eine leichte Abschwächung. Die heutigen Notierungen sind: Choten Western Steam 20 900 M, Pure Lard 21 600 M, Berliner Bratenschmalz 21 600 M, Rinderspeck 17 000 M.

Speck: Ruhig. Gesalzener amerikanischer Rückenspeck notiert 19 600—19 800

Warenmarkt.

Weizen, märkischer 250—252, fest; Roggen, märkischer 170 000, pommerscher 169—170 000, fest. Sommergerste, märkische 165—190 000, fest; Hafer, märkischer 168—171 000, fest; Weizenmehl 650—700 000, fest; Roggenmehl 480—520 000, fest; Weizenkleie 98—100 000, fest; Roggenkleie 100—102 000, fest; Viktoriaerbsen 260—270 000, kleine Speiseerbsen 210—225 000, Futtererbsen 160—170 000, Peluschken 155—170 000, Ackerbohnen 145—150 000, Wicken 165—175 000, blaue Lupinen 165—170 000, gelbe Lupinen 230—240 000, Rapskuchen 140 bis 145 000. Trockenschnitzel prompt 55—58 000, Torfmelasse 58 000 bis 60 000, Kartoffelflocken 120—125 000.

Die Getreidepreise verstehen sich für 50 Kg., die Mehlpreise für 100 Kg.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)

Leipziger Produktenbörse.

Weizen, inl. 240—250 000 bez. u. Br., fest; Roggen, inl. 175 000 bis 185 000 bez. u. Br., fest; Hafer, inl. 165—175 000 bez. u. Br., fest; Mais, 190—200 000 bez. u. Br.; Raps 350—370 000 bez. u. Br. — Die Preise verstehen sich für 50 Kg. prompt Parität frachtfrei Leipzig.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)

Heu und Stroh.

Nichtamtliche Großhandelspreise für 50 Kg. ab märkischer Station für den Berliner Markt: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 30 000—32 000; Haferstroh, drahtgepreßt 27 000—31 000, Roggen- u. Weizenstroh, bindfadengepreßt —,—; gebündeltes Roggenlangstroh 28 000—30 000; dto. handelsüblich 25 000—27 000.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)

*

Geschäftsberichte. — Generalversammlungen.

Dörstewitz-Raitmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft.

Die Gesellschaft erzielte nach Abschreibungen von 2 048 420 M (991 683 M) einen Reingewinn von 295 787 M (163 149 M). Hiervon sollen 30 Prozent (10) Dividende verteilt werden. In der Bilanz stehen bei Debitoren von 97 172 634 M (6 052 564 M) Kreditoren von 110 832 300 M (8 990 369 M) gegenüber.

Hallesche Kaliwerke A.-G. zu Schlettau a. S.

Die in Frankfurt abgehaltene Generalversammlung setzte die Dividende auf ein Zehntel Prozent Goldmark nach dem Goldanlaufspreise der Reichsbank vom 1. 5. 28, entsprechend 4250 Papiermark, für jede Aktie fest.

A. Riebeckſche Montanwerke A.-G., Halle a. S.

In der Generalversammlung, in der Hugo Stinnes den Vorsitz führte, wurde die Dividende von 400 Prozent sowie eine Kapitalerhöhung von 285 Mill. Mark genehmigt. Außerdem sollen die bisherigen 10 Millionen Mark Vorzugsaktien in Stammaktien umgewandelt werden, so daß eine nominelle Kapitalerhöhung auf 66⅔ Mill. Mark entsteht. Diese 66⅔ Mill. Mark sollen, um den weiteren Geldbedarf gerecht zu werden, um weitere 33⅓ Mill. auf 100 Mill. Mark derart erhöht werden, daß auf zwei alte eine neue Aktie zu 200 000 Proz. entfällt. Die Generalversammlung erhöhte den der Verwaltung vorgeschlagenen Ausgabekurs von 150 000 Proz. infolge der inzwischen eingetretenen Geldentwertung auf 200 000 Proz. Die Kapitalerhöhung dient vor allem zur Angliederung der Olinteressen der Hugo Stinnes A.-G. sowie der Gef. für Petroleumindustrie und der Olea-Werke A.-G. Frankfurt a. M. an die Riebeckschen Montanwerke. Auf Antrag des Halleschen Universitätsprofessors Heim stifteten die Riebeckschen Montanwerke 50 Mill. Mark für die Univers. Halle.

Vermischte Nachrichten.

Zunehmende Kartoffelknappheit in Berlin!

Wie unsere Berliner Redaktion meldet, hat die Kartoffelknappheit sich in Berlin in den letzten Tagen noch mehr verschärft. Die Zufuhren sind von Tag zu Tag geringer geworden. Am Sonnabend kamen nur etwa 20 Waggons in Berlin an, deren Inhalt im Handumdrehen verkauft war. Es besteht vorläufig keine Aussicht auf Besserung. Auf grund privater Anzeigen wurden etwa 450 Zentner zurückgehaltene Kartoffeln sowie ein ganzer Waggon mit Kartoffeln beschlagnahmt und unter Überwachung der Wucherstelle verkauft.

Wollen Sie Ihr Geschäft in die Höhe bringen

so inserieren Sie in dem in diesen Ortschaften durch eigenen Botendienst verbreiteten „Merseburger Korrespondent"!

(Nebenausgabe: „Schafstädter Zeitung")

Anfiedlg. Freienfelde, Anfiedlg. Gef.-Lager, Ayendorf, Baldiß, Bedra, Benkendorf, Berndorf, Beuchlitz, Bischdorf, Blösien, Bothfeld, Braunsdorf, Bündorf, Burgstaden, Caja, Corbetha (Sand), Cröllwitz, Crumpa, Cracau, Daspig, Dehlitz a. Berge, Dölkau, Dösteritz, Dürrenberg, Eisdorf, Eptingen, Fährendorf, Frankleben, Gaswerk-Baracken, Geiseltröhlitz, Geuja, Göhlitzsch, Göhren b. Jöschen, Goltau, Gräfendorf b. Neumark, Groß-Göhren, Groß-Görschen, Groß-Gräfendorf, Groß-Kayna, Groß-Ostrau, Günthersdorf, Hohenweiden, Holleben, Horburg, Kümmerig, Kenschberg, Kirch-Fährendorf, Klein-Göhren, Klein-Görschen, Klein-Gräfendorf, Klein-Kayna, Klein-Lauchstedt, Knapendorf, Kölzen, Körbisdorf, Kötschau, Kötschen, Kötschlitz, Kriegsdorf, Kriegstedt, Lauchstedt, Lennewitz, Leuna-Dorf, Leuna-Werk, Löpitz, Lössen, Lützen, Lützschendorf, Merseburg, Meuschau, Michlitz, Milzau, Möckerling, Mörsitzch, Mücheln, Raundorf, Rezschkau, Neu-Biendorf, Neukirchen, Neumark-Land, Neumark-Kolonie, Neumark-Dorf, Neu-Rössen, Nieb.-Beuna (Dorf), Nieb.-Beuna (Kolonie), Nieder-Kriegstedt, Nieder-Clobicau, Niederwünsch, Ober-Beuna, Ober-Kriegstedt, Ockendorf, Ostrau, Ober-Clobicau, Obermünsch, Pörsten, Pretzsch, Preußensiedlung, Porbitz-Poppitz, Rahna, Raschwitz, Rattmannsdorf, Reinsdorf, Reipisch, Rippach, Röcken, Rockendorf, Rößen-Dorf, Runstädt, St. Ulrich, Schadendorf, Schafstädt, Schkopau, Schladebach, Schotteren, Schortau, Schweßwitz, Siedlg. Exerzierplatz, Siedlung Freienfelde, Skau, Steuerstedt, Söllen, Spergau, Ströben, Tragarth, Trebnitz, Unter-Kriegstedt, Wallendorf, Wegnitz, Wernsdorf, Wünschendorf, Zscherneddel, Zöschen, Zöbiger, Zscherben, Zkau, Zweimen, Zschöchergen, Zützschdorf

Außerdem in vielen hunderten Orten durch die Postbriefträger.

Daher das beste Werbemittel des Kaufmanns.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230625-16/fragment/page=0006

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatl. 5200 M. frei Haus, zzgl. b. Vorzeig. d. Quittung; Abweichung nur statthaft bei Auflage d. Bezugs im Vormonat. Bei Abholg. monatlich 5000, wöchentlich 1500 M. — Postbezug monatlich. — Einzelnummer 300 M., bei 8 Seiten 400 M.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung) hat der Bezieher seinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

mit dem Amtsblatt der Stadt Merseburg

der wöchentl. Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd und dem monatl. erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 200 M., im Reklameteil 800 M., für Stellenanzeigen und Nachweisungen 600 M. Aufschlag, Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vorm. Belegnummer wird berechnet. Bezugs- und Anzeigenpreise sind freibleibend.

Postscheckkonto: Leipzig 39070.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Nr. 146 — Montag den 25. Juni 1923 — 49. Jahrg.

Die Pflichten der Heimat gegen die Front

Königsberg, 25. Juni. (WTB.) In der Aula der Hindenburg-Oberrealschule hatten sich gestern mittag die Vertreter aller staatlichen, Provinzial- und städtischen Behörden, Vertreter der großen Wirtschaftsverbände und politischen Parteien eingefunden, um eine Ansprache des Reichskanzlers Dr. Cuno entgegenzunehmen. Nach einigen kurzen Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters Dr. Lohmeyer erklärte der Reichskanzler etwa folgendes:

Nicht um eine politische Rede zu halten bin ich hierhergekommen, sondern um persönlich Fühlung zu nehmen mit meinem lieben Königsberg, an das mich vier Jahre früher Kindheit erinnern. Wir haben nötig, ohne Unterschied des Standes, der Partei, des Berufes und Bekenntnisses zueinander zu stehen, einmütig und einig für unser Volk und unser Vaterland. Ich sehe in Ostpreußen wertvollsten wirtschaftlichen Wiederaufbau. Es hat sich in seiner neuen politischen Situation in den Gesamtrahmen der osteuropäischen Wirtschaft und in Verbindung dieser Wirtschaft mit dem Deutschen Reiche eingefügt. Ich bin mir nicht im Zweifel darüber, daß der Angelpunkt und der Mittelpunkt des östlichen Wirtschaftslebens, schon weil die russische und die randstaatliche Wirtschaft nicht ohne deutsche Kraft, deutsche Mitarbeit und deutsche Technik erstehen können, in Ostpreußen liegen muß. **Bei allen unseren Sorgen für Rhein und Ruhr, Mosel und Saar wird Ostpreußen nicht vergessen werden.** Ein Gedanke erfüllt uns vor allen andern: Was wird die Zukunft dem Reiche im ganzen bringen? Wird es in der Lage sein, seine Versprechungen einzulösen, die es heute gibt? Aus eigener Überzeugung und Erfahrung kann ich sagen, daß der Geist der Abwehr und der Wille zum Widerstand noch ebenso entschlossen und fest ist wie damals, als die fremden Truppen ihren Einzug hielten, trotz aller Bedrückung, trotz aller Opfer an Leben, Freiheit, Gesundheit und Eigentum, die das Land in der Zwischenzeit auf sich hat nehmen müssen. Das gibt mir die Stärke und Hoffnung, daß, so unüberwindlich der Wille des Volkes an Ruhr und Rhein ist, so unüberwindlich auch in politischer und wirtschaftlicher Beziehung sich die ganze Volksgemeinschaft erweisen wird. Daher muß unsere Politik eine aufrichtige und gerade, aber auch eine Politik sein, die darauf bedacht ist, die Leiden dieser echten deutschen Menschen nicht über Gebühr zu verlängern. Nichts ist unversucht geblieben vor und seit dem Einbruch ins Ruhrgebiet, was dazu dienen könnte, eine vernünftige und tragbare Lösung der Reparationsfrage zu finden, eine Lösung, die endgültig ist, die nie wieder wie jetzt einem Einbruch an Rhein und Ruhr uns aussetzt, die mit der Abtragung der Lasten uns auch die volle Freiheit unseres Volkes gewährleistet. — Was von dem Memorandum erwartet werden konnte, ist im wesentlichen erreicht, denn von vornherein war es klar, daß man nicht durch einen wie immer gearteten Schritt von heute zu morgen zu Verhandlungen am selben Tisch mit Frankreich kommen konnte. Was erreicht werden konnte, war, die Welt zu überzeugen, daß der aufrichtige Wille Deutschlands ist, Nachbar zu Nachbar mit anderen Völkern zu leben,

Reparationen nicht zu versprechen, sondern zu zahlen

und hierzu alle Kräfte unseres Volkes bis zum äußersten anzuspannen unter der Voraussetzung freilich, daß wir sagen können: Am Ende dieser Leistungen steht die Freiheit. Es ist ein starker Fortschritt gemacht worden, wenngleich Frankreich noch nicht verhandlungswillig ist und immer noch die Einstellung des passiven Widerstandes verlangt, eines Widerstandes, der nicht auf Befehl der Regierung, sondern aus dem Willen der Bevölkerung erwachsen ist, und der, nachdem nun so große Opfer an Leben, Freiheit, Gesundheit und Wohlstand gebracht worden sind, nicht nachlassen wird, solange noch ein deutsches Herz in jenem Gebiet für Deutschland, für Recht und Freiheit schlagen wird, ein Widerstand, den keine Regierung, selbst wenn sie es wollte, durch einen Befehl beenden könnte, den aber auch keine deutsche Regierung vorzeitig zu beenden wünschen kann, solange sie nicht der aus freiem Willen ihn leistenden gemarterten Bevölkerung als Ergebnis dieses Widerstandes den gesicherten Weg zu einer Lösung der Gerechtigkeit und Billigkeit aufzeigen kann. Auch wir, die wir in der Heimat leben, müssen uns

in die Pflichten der Front teilen,

denn Beschränkungen und Schwierigkeiten wirtschaftlicher und finanzieller Art, wie sie sich aus dem unheilvollen Zustande des Westens ergeben, wirken auf alle Schichten des Volkes zurück. Wir müssen diese Lasten auf uns nehmen. Die Reichsregierung und ich sind willens, mit Rücksichtslosigkeit gegen die Kreise vorzugehen, die sich diesen Pflichten entziehen. Zu einer wirklichen Gesundung unserer Währung können wir nicht kommen, solange wir die Frage der Besetzung von Rhein und Ruhr, die Frage der Reparationen nicht geregelt haben. Aber dürfen wir deshalb darauf verzichten, Krankheitsfolgen und Symptome soweit als möglich auszugleichen? Wenn es gelingen soll, die Lage zu beherrschen, müssen wir in der Frage der Währung, in der Frage der Anpassung der Löhne und Gehälter an die Teuerung wie in der Frage der Volksernährung gesichert sein. In meiner Programmrede im Reichstag im November v. J. habe ich die Zusicherung gegeben, daß die

Landwirtschaft freie Getreidewirtschaft

erhalte. Diese Zusage ist eingelöst. Sie wurde gegeben unter der Voraussetzung und der gegenseitigen Absprache, daß die Landwirtschaft alles tun werde, um die Bevölkerung zu ernähren. Gerade hier ist das Schicksal der Ernährung und damit auch das Schicksal der Landwirtschaft selbst in die Hände der Landwirte gelegt. Ich darf erwarten, daß sie alles tun werden, diese große und ernste Aufgabe unserm Volke gegenüber so gut zu erfüllen, wie es nur irgend möglich ist. Wir werden diesen Weg der einmütigen Behandlung der Ernährungs- und Wirtschaftsfragen in Regierung und Reichstag weitergehen.

Der Widerstand im Westen.

Aachen, 25. Juni. (WTB.) Wie zu der Verurteilung der Direktoren Rosenbaum und Brauer von der Gewerkschaft Zeche Nordstern (Herzogenrath bei Aachen) durch das belgische Kriegsgericht mitgeteilt wird, ist die Verurteilung erfolgt, weil die Zeche auf Verlangen der Belegschaft Kohlen im Landabsatz verkauft hatte, was von der Besatzung verboten war.

Frankreichs Rheinlandpläne enthüllt!

Der englische „Observer" veröffentlicht französische Geheimberichte über Dorten, den Hochverräter.

London, 24. Juni. (WTB.) Der „Observer" veröffentlicht heute sensationelle Enthüllungen über die französischen Pläne betr. die Lostrennung des Rheinlandes vom Reich. In einem vom 16. April d. J. datierten Geheimbericht des französischen Oberkommissars im Rheinland an seine Regierung befaßt sich der Oberkommissar mit den Anstrengungen des französischen Oberkommissariats und des Führers der rheinischen Separatisten, um ihr Ziel, die Lostrennung der Rheinlande zu erreichen. Der als persönlich und streng vertraulich bezeichnete Geheimbericht erwähnt, daß der Verfasser des Berichts im Mai 1921 mit der Aufgabe betraut wurde, **mit Dr. Dorten in Fühlung zu treten. Mit Unterstützung des Oberkommissars habe Dorten seine Anhänger zusammenberufen, seine Propaganda betreiben und Zeitungen gründen können.** Das Oberkommissariat habe aber seine Zusammenarbeit mit Dorten offiziell nicht zugeben dürfen. Infolgedessen sei Dorten allmählich auf das Niveau eines untergeordneten

Agenten in französischem Solde

herabgesunken. Seine Feinde im antipreußischen aber durch und durch deutschen Rheinlande hätten es verstanden, diese Tatsache als tödliche Waffe zur Beeinflussung der rheinischen Republik zu benutzen.

Dorten habe versucht, Beziehungen zwischen Frankreich und den Industrien des Rheinlandes herzustellen. In Wiesbaden habe er das „geruhsame Büro" und später den „Rheinischen Verein" gegründet. Der Bericht erklärt, obgleich diese Versuche äußerst energisch vom Kommissariat unterstützt wurden, blieben sie fruchtlos. Es heißt weiter, Dorten habe die rheinische separatistische Bewegung mit den übrigen separatistischen Mittelpunkten des besetzten Deutschlands zu verbinden versucht. Er sei in Verhandlungen mit Dr. Heim, dem König der bayerischen Bauern, getreten. Dorten sei aber gezwungen gewesen, seine Verhandlungen aufzugeben. Er sei dem Programm treu geblieben, das er allmählich für die Schaffung eines autonomen Bundesstaates innerhalb des Reiches ausgearbeitet hatte. Aber, so fährt der französische Oberkommissar fort, dies verfolgte, wie er wiederholt sagte, den Zweck, das Unbehagen der Mehrheit seiner Anhänger zu bernhigen, die, zwar antipreußisch aber doch deutsch, eine verhüllte Annexion befürchteten. Nach Dortens Ansicht konnte ein solches Erzeugnis nicht Bestand haben und würde bald ersetzt werden durch einen unabhängigen Staat mit Anlehnung an Frankreich. Der Bericht fährt fort, Dorten habe vor kurzem eine **große Anstrengung im Ruhrgebiet gemacht und habe ein Sekretariat in Düsseldorf gegründet.** Der Bericht befaßt sich dann mit Dortens Aktionsmethoden. Da Dorten gefunden habe, daß große Ausschüsse „Zydisktretionen begünstigen", berufe er nur die Händler der Bezirke, seinen

vertraulichen Generalstab

ein, durch die die Beschlüsse den unteren Rängen übermittelt wurden. **Dortens Arbeit beschränkte sich auf die ländliche Bevölkerung und den Mittelstand. Propaganda unter den Arbeitern, so sagte Dorten, könnte zu sozialistischer Gegenoffensive führen.**

Der Oberkommissar erklärt weiter, im Verlaufe von Unterredungen, die er mit gewissen Vertrauensleuten Dortens wie Grand, Ry und Dahlen von Aachen, Müller von Köln und Simon von Wiesbaden, gehabt habe, habe er sehen können, daß Dorten als der einzige Führer betrachtet werde, der in der Lage sei, die rheinische Bewegung zu einem erfolgreichen Ziele zu bringen. Der Bericht fährt fort: Ende Februar 1923 habe das Oberkommissariat Dr. Dorten vorgeworfen, daß er nichts tue, um die separatistische Bewegung zu entwickeln, daß er wesentlich ihre Bedeutung übertreibe und die französischen Anstrengungen im Ruhrgebiet mit einem vollständigen Mangel an Aktivität im Rheinland erwidere. Der Verfasser des Berichts, der Dorten gegen diese Anwürfe in Schutz nimmt, erklärt, viele Agenten Dortens hätten wirklich Energie gezeigt und hätten unter Führung Dortens einige zweifellos interessante Ergebnisse erzielt. Der Berichterstatter fährt fort, die Versuchsfeld jedoch, die bisher den größten Einfluß auf Dr. Dorten ausübte und mit ihm immer in sehr engen Beziehungen blieb, war General Manein. Dorten habe den General als den Mann angesehen, der als einziger fähig sei, Frankreichs Geschick am Rhein zu erfüllen. Der Bericht schließt, die **Gründung des Rheinlandstaates werde natürlich nicht ohne Widerstand erfolgen.**

Die Arbeiter und die ehemaligen Kriegsteilnehmer.

alle diese Elemente bilden eine Minderheit gegenüber der [illegible] Masse der Bevölkerung. Die Arbeiter sind [illegible] Die Bewegung [illegible] Rhein-Ruhr [illegible] Wochen [illegible] ausgesetzt. Mit [illegible] Ruhr [illegible] Aufrichtigkeit [illegible] Wasserkante [illegible] sachverständigen aufgestellter internationaler Gesetzentwurf über ein Verbot, Städte von Flugzeugen oder Luftschiffen bombardieren zu lassen, mitgeteilt worden.. Bombardements aus der Luft sollen gegen Truppen, militärische Depots, Fabriken für Kriegsmaterial und militärischen Zwecken dienende Eisenbahnen oder andere Verkehrsmittel gestattet sein. (Das wird Frankreich unangenehm sein.)

London, 25. Juni. Garwin befaßt sich im „Observer" eingehend mit den von dem Blatte veröffentlichten Enthüllungen über die französischen Rheinlandpläne. Er hofft, daß diese Enthüllungen mindestens einigen Franzosen die Augen öffnen werde. Die französischen Separatisten wissen sich mit der Tatsache der deutschen Einheit abfinden müssen, selbst wenn sie diese nicht erkennen wollten. Solange der Geist des jetzt veröffentlichten Dokuments die französische Politik leite, könne nichts die Katastrophe abwenden, die Frankreich und Europa bedrohe.

Weitere Maßnahmen gegen die Devisenspekulation.

Berlin, 25. Juni. (WTB.) Der Reichskanzler hat ein telegraphisches Rundschreiben an die Regierungen der Länder erlassen, indem er auf die Bedeutung der neuen Verordnung über den Handel mit Devisen zum Einheitskurs hinweist. Es wird in dem Schreiben betont, daß, wenn auch möglicherweise dem Handel und dem Bankverkehr durch die neuen Bestimmungen gewisse Schwierigkeiten erwachsen würden, dieser Gesichtspunkt hinter dem Erfordernis zurücktreten müsse, dem kursstreibenden Devisenhandel außerhalb der Börsenstunden entgegenzutreten. Ferner werden die Regierungen der Länder ersucht, die Reichsregierung bei der Durchführung der beschlossenen neuen Maßnahmen durch rücksichtsloses Eingreifen gegen illegitimen Handel und schwarze Börsen zu unterstützen, wie auch die Reichsregierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln solche Erscheinungen rücksichtslos unterdrücken würde.

Die Stützungsaktion wird — ermöglicht durch die am Sonnabend gemeldete Auffüllung der Dollaranleihe, fortgeführt werden. Außerdem ist geplant ein allgemeines **Verbot des Handels mit ausländischen Noten sowie ein Verbot des Ankaufs ausländischer Effekten im Auslande.** Fernerhin wird erwogen eine Revision der Devisenhandelsbescheinigungen. Einschränkung der zum Devisenhandel zugelassenen Banken, **Verbot des vor- und nachbörslichen freien Devisenhandels** und Festsetzung einer Einheitsnotierung während der amtlichen Börsenstunden.

Das verzögerte Reparationsproblem.

England bleibt fest und fordert Beschleunigung.

Außer den üblichen und reichlichen Meldungen darüber, was in den englischen, belgischen und französischen Zeitungen steht, sind für die Reparationsfrage zwei Tatsachen zu melden.

Der englische Botschafter in Paris hat eine englische Note überreicht. Der Inhalt wird geheim gehalten. Angeblich soll England darin auf eine **Beschleunigung des Gedankenaustauschs dringen.** In diesem Zusammenhang betonen die Pariser Blätter, erste müsse die belgische Ministerkrisis behoben sein.

In der Tat hat Frankreich Sorge, ob es Belgien nach wie vor so unbedingt in seinem Kielwasser wird halten können.

Die Prophezeiung, daß Anfang dieser Woche die französische Antwort überreicht werde, haben wir wörtlich schon vor einer Woche gelesen. Ist so eine verstärkte Aktivität Englands zu melden, so wird dieser Eindruck noch verstärkt durch die

Pariser Reise Balfours,

der — nach einem Bericht der „Times" — dort die Bildung eines Ausschusses von Geschäftsleuten in Frankreich, die das Problem der Reparationen vom praktischen Standpunkt aus betrachten, vorbereitet. Der amerikanische Vertreter Willis Booth werde im Zusammenhang mit dieser Frage demnächst in Paris erwartet. Balfour hat dem Berichterstatter zufolge den Eindruck, daß, soweit wirtschaftliche Kreise und, wie hinzugefügt werden könne, selbst politische Kreise in Frankreich in Betracht kämen, jeder angemessene Ausweg aus der augenblicklichen Lage willkommen sein würde.

Sollte also die Lage doch endlich zur Lösung heranreifen? Wir verweisen bei dem Fragezeichen und machen uns darauf gefaßt, daß allein zur Klärung zwischen Frankreich—Belgien—England noch Wochen gebraucht werden, die an unsere Beherrschung und Festigkeit schwere Anforderungen stellen.

Französische Geheimverhandlungen.

Gewerkschaften und passiver Widerstand.

Bielefeld, 25. Juni. (WTB.) Die Vertreter aller Verbände des Deutschen Gewerkschaftsbundes aus dem Einbruchsgebiet haben anläßlich des Einbruches ins Ruhrgebiet und der durch die französischen Vernichtungs- und Eroberungspläne geschaffenen Lage abermals eine Entschließung gefaßt, in der sie erklären, daß eine Aufgabe des passiven Widerstandes erst in Frage kommen könne, wenn der Druck der fremden Militärgewalt gewichen und eine annehmbare Verhandlungs- und Verständigungsgrundlage gesichert sei und wenn vor allem das von den Franzosen und Belgiern verübte brutale Unrecht wieder rückgängig gemacht worden sei. Eine Rheinlandfrage im Sinne einer Änderung des gegenwärtigen Verhältnisses des Rheinlandes zum Reich und zu Preußen bestehe für sie nicht.

Die Tschechen „befestigen" ihre nationale Grenze.

Prag, 25. Juni. (Priv.-Telegr.) Die tschechische Regierung arbeitete in der letzten Zeit mit Hochdruck an der Tschechisierung der deutsch-böhmischen Grenzgebiete. Vor einigen Tagen hat die Regierung die deutschen städtischen Theater in den rein deutschen Städten Reichenbach und Aussig für tschechische Vorstellungen trotz Protestes der Stadtvertretungen beschlagnahmt. Nun wird ein neuerlicher Tschechisierungsgewaltakt aus Karlsbad gemeldet, wo die tschechischen Behörden das städtische Theater ebenfalls für eine mehrwöchige tschechische Theatersaison beschlagnahmt haben. Die Regierung will durch die tschechischen Theatervorstellungen bei den zahlreichen ausländischen Kurgästen den Anschein erwecken, daß in Karlsbad eine große tschechische Minderheit lebe, während tatsächlich die Minderheit sehr klein und die Zahl der tschechischen Kurgäste äußerst gering ist.

Vom Ausbruch des Ätna.

Catania, 24. Juni. (Priv.-Telegr.) Die Ausbrüche des Ätna haben bedeutend nachgelassen. Für die Ortschaft Linguaglossa besteht keine Gefahr mehr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230625-16/fragment/page=0007